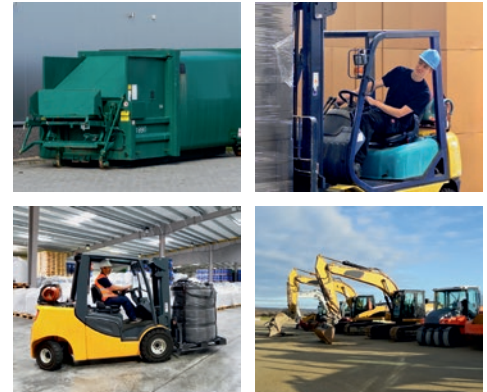


	INHALT	CONTENT	SOMMAIRE
	SPECIAL		
3	Erdbaumaschinen: Bessere Sicht in Sicht		
6	Innerbetrieblich verwendete Fahrzeuge und mobile Maschinen: CO auch bei Flüssiggas ein Thema		
	THEMEN		
9	Ballenpressen und Verdichter: Drei neue europäische Sicherheitsnormen		
12	Zu viel Zeitdruck durch Politik und globales Umfeld?		
15	Einbeziehung interessierter Kreise bei der Gründung neuer Arbeitsausschüsse		
18	Inspiration Weltkongress		
	KURZ NOTIERT		
21	Gegenwind für Normung von Gesundheitsdienstleistungen		
21	Die neue Betriebssicherheitsverordnung		
21	Neues zu TTIP und CETA		
	SPECIAL		
4	Earthmoving machinery: better visibility in sight		
7	CO emissions also an issue on LPG-engined vehicles and mobile machines used within companies		
	THEMES		
10	Baling presses and compactors: three new European safety standards		
13	Have government policy and globalization led to too much time pressure?		
16	Involvement of stakeholders at the formation of new working committees		
19	Inspiring: the World Congress		
	IN BRIEF		
22	Opposition to the standardization of health services		
22	The new German Ordinance on industrial safety and health		
22	TTIP and CETA: news		
	SPECIAL		
5	Engins de terrassement : une meilleure visibilité en vue		
8	Véhicules et machines mobiles utilisés en entreprise : même avec le GPL, le CO reste un problème		
	THEMES		
11	Presses à balles et compacteurs : trois nouvelles normes européennes de sécurité		
14	Politique et mondialisation mettent-elles trop la pression ?		
17	Impliquer les parties prenantes lors de la création de nouveaux comités de normalisation		
20	Le Congrès mondial, événement inspirant		
	EN BREF		
23	La normalisation des services de santé face à un vent contraire		
23	Nouvelle ordonnance sur la sécurité dans les entreprises		
23	Le point sur le TTIP et l'AECG		
24	TERMINE / EVENTS / AGENDA		



SPECIAL

Sicherheit mobiler Maschinen

Mobile Maschinen weisen eine Reihe von spezifischen Risiken auf, die bei vielen anderen Maschinen in dieser Form nicht vorkommen oder von geringerer Bedeutung sind. Schwierige Sichtverhältnisse an Baumaschinen und CO-Emissionen von Maschinen in Innenräumen verdeutlichen, dass in einigen dieser Bereiche noch erheblicher Regelungsbedarf besteht.

Safety of mobile machines

Mobile machines exhibit a series of specific risks which do not occur in the same form or are of lower relevance on many other machines. The examples of poor visibility conditions on construction machines and CO emissions from machines in indoor areas show that a considerable need for regulation still exists in some of these areas.

La sécurité des machines mobiles

Les machines mobiles présentent une quantité de risques spécifiques qui n'existent pas sous cette forme sur d'autres machines, ou qui sont de moindre importance. La mauvaise visibilité sur les engins de construction, ou encore les émissions de CO des machines dans les locaux illustrent le fait que, dans certains de ces domaines, les réglementations font encore largement défaut.



Norbert Breutmann
Vorsitzender der KAN
Bundesvereinigung der Deutschen
Arbeitgeberverbände (BDA)

Blick fürs Detail gefragt!

Die Arbeitswelt wird mobiler – ein Trend, dem auch die Entwicklung der am Arbeitsplatz eingesetzten mobilen Maschinen folgt. Diese werden zunehmend vielseitiger und leistungsfähiger. In gleichem Maße werden auch die Anforderungen an die Betriebssicherheit komplexer. Spezielle Sicherheitsanforderungen, die bislang lediglich eine untergeordnete Rolle spielten, rücken – nicht zuletzt angesichts häufiger Unfälle – in den Vordergrund. Diese Entwicklung lässt sich an den Diskussionen und Überlegungen zu einer Reihe von Maschinengattungen gut ablesen: Sichtverhältnisse an Forst- und Baumaschinen, Insassenschutz bei motorisierten Kleinfahrzeugen (UTV), Abgasproblematik bei mobilen Maschinen für den Einsatz in geschlossenen Räumen, Multifunktionsmaschinen mit auswechselbaren Anbaugeräten und nicht zuletzt neue Sicherheitsaspekte bei elektromobilen Fahrzeugen.

Hier wird überall deutlich, dass die Normung eine realistische Risikoanalyse durchführen und den Einsatzbedingungen der jeweiligen Maschinengattung in der Praxis stärker Rechnung tragen muss. Die Normung ist gefragt, einen scharfen Blick für das Detail zu entwickeln!

An eye for detail is needed

The world of work is becoming more mobile – a trend that extends to development of the mobile machines used at workplaces. These machines are becoming increasingly more versatile and powerful. At the same time, the demands upon industrial safety are becoming more complex. Special safety requirements that before now had been of only secondary importance are coming to the fore, not least owing to the increasing frequency of accidents. This development is apparent in the topical discussions and considerations regarding a number of machine types: visibility conditions on forestry and construction machinery, protection of the occupants of small powered vehicles (“side-by-sides”, UTVs), emissions issues on mobile machines for indoor use, multifunctional machines with interchangeable attachments, and new safety aspects regarding electric vehicles.

It is clear in all these areas that standardization activity must include a realistic risk analysis and give greater consideration to the practical conditions of use of the machine type concerned. Standards developers are called upon to develop a keener eye for detail.

Norbert Breutmann
Chairman of KAN
Confederation of German Employers' Associations (BDA)

S'attacher aux détails

Le monde du travail devient plus mobile – une tendance qui se reflète aussi dans l'évolution des machines mobiles utilisées au travail. Celles-ci devenant de plus en plus polyvalentes et performantes, les exigences concernant leur sécurité gagnent aussi en complexité. Des exigences de sécurité spéciales qui, jusqu'alors, ne jouaient qu'un rôle secondaire, deviennent des enjeux prioritaires, en raison notamment d'accidents fréquents. Cette tendance se reflète dans les réflexions et discussions concernant plusieurs catégories de machines : visibilité sur les machines forestières et les engins de construction, protection des passagers dans les petits véhicules utilitaires motorisés (UTV), problèmes liés aux gaz d'échappement des machines mobiles utilisées dans des locaux fermés, machines multifonctions à équipements interchangeables, et dernier domaine, mais pas des moindres : de nouveaux aspects de la sécurité des véhicules électriques.

Pour tous ces cas, il apparaît nettement qu'il revient à la normalisation d'effectuer une analyse réaliste des risques et de prendre davantage en compte les conditions dans lesquelles les différentes catégories de machines sont utilisées dans la pratique. Il est demandé à la normalisation de s'attacher davantage aux détails!

Norbert Breutmann
Président de la KAN
Confédération des syndicats patronaux allemands (BDA)

Erdbaumaschinen: Bessere Sicht in Sicht

Im EU-Amtsblatt wird in Kürze ein Warnhinweis zur Norm EN 474-1 zur Sicherheit von Erdbaumaschinen veröffentlicht. Damit gilt deren Vermutungswirkung dann nicht mehr für die Anforderungen der Maschinenrichtlinie zur Sicht vom Fahrerplatz aus. Parallel wurde auf Anregung der europäischen Marktüberwachung eine kurzfristige Änderung der Norm ISO 5006 (Sichtfeld an Erdbaumaschinen) beschlossen.

Schwere Unfälle mit Erdbaumaschinen sind häufig auf unzureichende Sichtverhältnisse zurückzuführen. Ausgelöst durch zwei Petitionen an das Europäische Parlament, die auf diese Tatsache hinwiesen, hat die Europäische Kommission einen formellen Einwand gegen die Norm **EN 474-1** „Erdbaumaschinen – Sicherheit – Teil 1: Allgemeine Anforderungen“ eingeleitet.

Die zuständigen Gremien der Europäischen Kommission – die Arbeitsgruppe zur Maschinenrichtlinie und der Ausschuss für Normung – unterstützten mehrheitlich diese Initiative. Die Norm wird als unzureichend angesehen, die Anforderungen der Maschinenrichtlinie Anhang I Punkte 1.2.2 (Einsehbarkeit der Gefahrenbereiche beim Ingangsetzen) und 3.2.1 (Sicht während Handhabung) umzusetzen, da sie zur Regelung der Sichtverhältnisse auf nicht ausreichende Anforderungen in der ISO 5006 verweist.

Konsequenzen des Verlusts der Vermutungswirkung

Der Hersteller ist verpflichtet, Maschinen konform zu den einschlägigen Anforderungen der Maschinenrichtlinie zu konstruieren. Wendet er harmonisierte Normen an, reicht ein Verweis auf die Erfüllung dieser Normen aus, um die Konformität mit den durch die Normen abgedeckten Anforderungen zu belegen. Durch den Warnhinweis im Amtsblatt entfaltet die Norm EN 474-1 hinsichtlich der Anforderungen zur Sicht die Vermutungswirkung nicht mehr. Die Erfüllung der entsprechenden Normanforderung reicht nicht mehr aus, um für diesen Aspekt die Konformität mit der Maschinenrichtlinie nachzuweisen. Die Hersteller müssen selbstverständlich weiterhin sicherstellen, dass die in Verkehr gebrachten Maschinen so konstruiert sind, dass sie gute Sicht für den Fahrer bieten und damit die oben angeführten Richtlinienanforderungen erfüllen. Zusätzlich müssen sie nun in den technischen Unterlagen die durchgeführte Risikobeurteilung sowie die Schritte angeben, die zur Einhaltung der Sichtanforderungen eingeleitet wurden.

Aktivität in den Normungsgremien

Anfang 2014 hat die Koordinierungsgruppe der europäischen Marktüberwachungsbehörden (ADCO) CEN und ISO aufgefordert, schnellstmöglich die Sichtfeld-Messnorm **ISO 5006** „Erdbaumaschinen – Sichtfeld – Testverfahren und

Anforderungskriterien“ zu überarbeiten. ADCO führte fünf Punkte auf, die in einem ersten Schritt in die Norm eingeführt werden sollten:

- Direktsicht muss immer Priorität haben
- die Sicht im Nahfeld muss durch die Reduktion der Höhe des Messkörpers von 1,5 m auf 1,0 m verbessert werden
- Sichthilfsmittel wie Kamera-Monitor-Systeme oder Spiegel müssen in Vorwärtsrichtung angebracht sein
- Sichthilfsmittel dürfen nicht durch bewegliche Teile der Maschine (z. B. Baggerarm) beeinträchtigt werden
- Spiegel-zu-Spiegel-Systeme sind nicht zulässig.

Das zuständige ISO-Gremium hat diese Anregung aufgegriffen und strebt an, die fünf Punkte des ADCO-Papiers in die ISO 5006 einzuarbeiten. Eine Veröffentlichung der geänderten Norm wird für Ende 2015 in Aussicht gestellt. In der EN 474-1 soll parallel dazu ein Verweis auf die geänderte Version der ISO 5006 eingefügt werden.

Ausblick

Werden die Anforderungen der ISO 5006 wie beschrieben geändert, so stellt das einen großen Schritt für die Verbesserung der Sichtverhältnisse an neu in Verkehr gebrachten Erdbaumaschinen dar. Erwartet wird, dass die Warnung im Amtsblatt zur EN 474-1 wieder entfallen kann, wenn alle aufgeführten Punkte eingearbeitet sind.

Es bleibt festzustellen, dass diese Schritte der Normung durch die Diskussion um die Einschränkung der Vermutungswirkung der EN 474-1 beschleunigt wurden. Die grundsätzliche Überarbeitung der ISO 5006 wurde zugunsten der schnellen Änderung zurückgestellt. Nach Veröffentlichung der Änderung soll sie wieder aufgenommen werden. Zukünftig soll diese Norm im Rahmen der Wiener Vereinbarung als EN ISO formuliert werden. Parallel werden auf europäischer Ebene derzeit alle 12 Teile der EN 474-Reihe „Erdbaumaschinen – Sicherheit“ überarbeitet. All diese Normungsprojekte müssen durch die interessierten Kreise aktiv begleitet werden.

Dr. Michael Thierbach
thierbach@kan.de



Bild: MEKRA Lang GmbH & Co. KG

Earthmoving machinery: better visibility in sight

A warning will shortly be published in the EU Official Journal concerning the EN 474-1 standard governing the safety of earthmoving machinery. As a result, the standard will no longer give rise to a presumption of conformity with the requirements of the Machinery Directive concerning visibility from the operator's seat. At the same time, agreement has been reached to prepare an interim amendment to ISO 5006 (Earth-moving machinery – Operator's field of view) in response to a proposal by the European market surveillance authorities.



Poor visibility is frequently a cause of serious accidents involving earthmoving machinery. In response to two petitions to the European Parliament drawing attention to this fact, the European Commission has launched a formal objection to **EN 474-1**, Earth-moving machinery – Safety – Part 1: General requirements.

The objection had majority support in the responsible committees of the European Commission, namely the Machinery Working Group and the Committee on Standards. The standard is considered inadequate for supporting the requirements of the Machinery Directive, Annex I, Points 1.2.2 (visibility of the danger zones during starting) and 3.2.1 (visibility during operation), since it governs visibility conditions by reference to inadequate requirements in ISO 5006.

Consequences of loss of the presumption of conformity

Manufacturers have an obligation to design their machines in compliance with the relevant requirements of the Machinery Directive. Should they use harmonized standards for this purpose, reference to compliance with these standards is sufficient to demonstrate satisfaction of the requirements covered by the standards. Owing to the warning in the Official Journal, EN 474-1 no longer gives rise to this presumption of conformity with regard to the visibility requirements. Satisfaction of the corresponding provision in the standard is thus no longer sufficient to demonstrate that the machine complies in this respect with the Machinery Directive. Manufacturers are nevertheless obviously still obliged to ensure that the design of the machines placed on the market assures good visibility for the operator and that the requirements of the directive referred to above are therefore satisfied. They must therefore now also state in detail in their technical documentation how risk assessment has been performed and the steps taken to comply with the visibility requirements.

Activity in the standards committees

At the beginning of 2014, the Administrative Co-operation Working Group (ADCO) of the European market surveillance authorities called upon CEN and ISO to revise **ISO 5006**, Earth-moving machinery – Operator's field of view – Test method and performance criteria, at the earliest opportunity. ADCO listed five points

which should be included in the standard in the first instance:

- Priority must always be given to direct visibility.
- Close-range visibility must be improved by reduction of the height of the test body from 1.5 m to 1.0 m.
- Visual aids such as CCTV systems and mirrors must be fitted in the forward direction of view.
- Visual aids must not be obstructed by moving parts of the machinery (such as excavator arms).
- Mirror-to-mirror systems are not permissible.

The responsible ISO committee has taken up these proposals and aims to incorporate the five points of the ADCO paper into ISO 5006. Publication of the amended standard is anticipated at the end of 2015. At the same time, a reference to the amended version of ISO 5006 is to be added to EN 474-1.

Future prospects

If the provisions of ISO 5006 are amended as described, this would constitute a major step forwards in improving the visibility conditions for earthmoving machinery placed on the market for the first time. It is anticipated that the warning in the Official Journal concerning EN 474-1 can be deleted again once all the points listed have been incorporated.

It should be noted that these standardization steps were expedited by the discussion concerning limitation of the presumption of conformity to which EN 474-1 gives rise. Far-reaching revision of ISO 5006 was postponed in the interests of a swift amendment, and is to resume once the amendment has been published. In the future, ISO 5006 is to take the form of an EN ISO standard under the Vienna Agreement. At European level, all 12 parts of the EN 474 series of standards, Earth-moving machinery – Safety, are currently being revised. These standardization projects all require the active support of the stakeholders.

Dr Michael Thierbach
thierbach@kan.de

Engins de terrassement : une meilleure visibilité en vue

Une mention de mise en garde concernant la norme EN 474-1 sur la sécurité de ces engins sera publiée prochainement au Journal officiel de l'UE. De ce fait, la présomption de conformité de cette norme ne s'appliquera plus aux exigences de la directive Machines concernant la visibilité depuis le poste de conduite. Suite à une recommandation de la surveillance du marché européenne, il a été décidé parallèlement de modifier à court terme la norme ISO 5006 (visibilité du conducteur sur les engins de terrassement).

Les accidents graves mettant en cause des engins de terrassement sont souvent imputables à une visibilité insuffisante. Suite à deux pétitions adressées à ce sujet au Parlement européen, la Commission européenne a introduit une objection formelle à l'encontre de la norme EN 474-1 « Engins de terrassement - Sécurité - Partie 1 : prescriptions générales ».

Les instances compétentes de la Commission européenne – le groupe de travail Machines et le Comité « Normalisation » – ont majoritairement adhéré à cette initiative. La norme est considérée comme étant insuffisante pour la mise en œuvre des exigences de la directive Machines, Annexe I, points 1.2.2 (visibilité des zones dangereuses lors de la mise en marche) et 3.2.1 (visibilité pendant le fonctionnement) car elle se réfère, à propos de la visibilité, à des exigences insuffisantes de la norme ISO 5006.

Les conséquences du retrait de la présomption de conformité

Le fabricant est tenu de concevoir ses machines conformément aux exigences pertinentes de la directive Machines. S'il applique des normes harmonisées, il suffit qu'il indique que ces normes ont été respectées pour prouver que son produit est conforme aux exigences couvertes par les normes. Or, suite à la mise en garde publiée dans le Journal officiel, la norme EN 474-1 ne déclenche plus la présomption de conformité pour ce qui est des exigences en matière de visibilité. La conformité aux exigences correspondantes de la norme ne suffit plus, pour cet aspect, à prouver la conformité avec la directive Machines. Les fabricants doivent bien entendu continuer à garantir que les machines mises sur le marché sont conçues de manière à offrir une bonne visibilité au conducteur, et sont donc conformes aux exigences de la directive évoquées précédemment. Mais ils devront désormais indiquer en outre dans la documentation technique comment ils ont effectué l'évaluation des risques, et quelles mesures ont été prises pour respecter les exigences en matière de visibilité.

Activités dans les instances de normalisation

Au début de 2014, le groupe de coordination des autorités européennes de surveillance du marché (ADCO) a demandé au CEN et à l'ISO de réviser dès que possible la norme ISO 5006 « Engins de terrassement – Visibilité du conducteur

– Méthode d'essai et critères de performance ». L'ADCO a nommé cinq points qui, en un premier temps, devraient être introduits dans la norme :

- La visibilité directe doit toujours être privilégiée
- Pour améliorer la visibilité dans une zone de proximité directe de l'engin, la hauteur de l'éprouvette doit être réduite, de 1,50 à 1,0 m
- Les dispositifs d'aide visuelle, tels que les systèmes caméra-moniteur ou les rétroviseurs, doivent être placés dans le sens de la marche avant
- Ces dispositifs ne doivent pas risquer d'être masqués par des éléments mobiles de l'engin (p.ex. bras articulé)
- Les systèmes comportant des miroirs se réfléchissant mutuellement ne sont pas autorisés.

Reprenant cette suggestion, l'instance compétente au sein de l'ISO vise à intégrer ces cinq points du document de l'ADCO dans la norme ISO 5006. Une publication de la norme modifiée est envisagée pour la fin de 2015. Il est prévu parallèlement d'ajouter à la norme EN 474-1 une référence à la version modifiée de l'ISO 5006.

Perspectives

Le fait de modifier les exigences de l'ISO 5006 comme décrit précédemment constituerait un grand pas en avant pour l'amélioration de la visibilité sur les engins de terrassement nouvellement mis sur le marché. Il est prévu que la mise en garde dans le Journal officiel concernant la norme EN 474-1 puisse être retirée dès que tous les points mentionnés auront été intégrés dans la norme.

Reste à constater que la discussion sur la restriction de la présomption de conformité de l'EN 474-1 a accéléré ces mesures prises au niveau de la normalisation. Suspendue momentanément afin de pouvoir procéder rapidement à cette modification, la révision de fond de l'ISO 5006 sera reprise dès la publication de ladite modification. Conformément à l'Accord de Vienne, il est prévu que cette norme prenne à l'avenir la forme d'une EN ISO. Parallèlement, les 12 parties de la série de normes EN 474 « Engins de terrassement – Sécurité » sont actuellement en cours de révision au niveau européen. Tous ces projets de normalisation devront être accompagnés activement par tous les cercles intéressés.

Dr Michael Thierbach
thierbach@kan.de

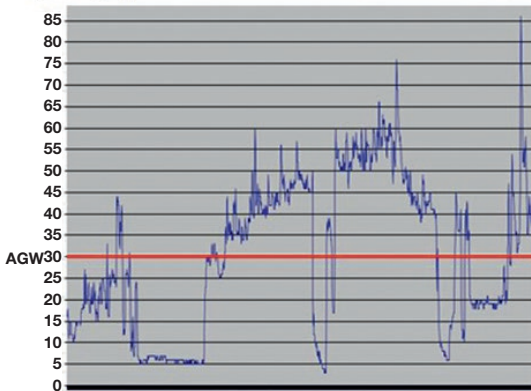


Image: MEKRA Lang GmbH & Co. KG

Innerbetrieblich verwendete Fahrzeuge und mobile Maschinen: CO auch bei Flüssiggas ein Thema

Kohlenmonoxid (CO)-Emissionen von Fahrzeugen und mobilen Maschinen können lebensgefährlich sein, wenn diese in schlecht belüfteter Umgebung verwendet werden. Mit Flüssiggas (LPG) betriebene Motoren emittieren üblicherweise weniger CO als mit Benzin oder Diesel betriebene. Voraussetzung für ausreichend niedrige Expositionen sind jedoch Motoren, deren Emissionen dem Stand der Technik entsprechen. Dieser muss sich in den Normen erst noch niederschlagen.

CO [ml/m³ = ppm]



Kohlenmonoxid ist sehr giftig, da es den Sauerstofftransport durch das Blut unterbindet. Einmal eingeatmet nimmt das Blut Kohlenmonoxid (CO) sehr effektiv auf, wodurch seine Fähigkeit, Sauerstoff zu binden und zu transportieren, nachhaltig eingeschränkt bzw. unterbunden wird. Eine akute Exposition kann Herz-Kreislaufstörungen, neurologische Effekte sowie Stoffwechselstörungen bewirken. Besonders gefährlich ist, dass CO geschmack-, geruch- und farblos ist und außer

Kopfschmerzen kaum Symptome auftreten, die die Betroffenen vorwarnen könnten. Daher können CO-Vergiftungen leicht tödlich enden.

Vorsondierung zu Stand der Technik und Exposition

In einem großen Unternehmen der Verkehrswirtschaft wurden an mehreren flüssiggasbetriebenen Fahrzeugen (von neu bis 20 Jahre alt) CO-Emissionsmessungen durchgeführt. Bestimmt wurden der Gehalt in Vol.-% im Abgas sowie der jeweilige Anstieg der CO-Konzentration in einer kleinen unbelüfteten Werkstatthalle (ca. 400 m³), wenn die Maschinen darin probelaufen, z. B. nach Wartungsarbeiten. Dies lieferte qualitative Hinweise zum Stand der Technik sowie zu Unterschieden zwischen älteren und neueren Motoren.

Darüber hinaus wurden Expositionsmessungen an vier Fahrern von flüssiggasbetriebenen Flurförderfahrzeugen bei der Arbeit in einer etwa 25 000 m³ großen Lagerhalle durchgeführt.

Erkenntnisse und weitere Recherchen

Es zeigte sich, dass bei allen Fahrern der in der TRGS 900 festgelegte Arbeitsplatzgrenzwert für Kohlenmonoxid von 30 ml/m³ überschritten wurde, obwohl die Fahrzeuge nur zeitweise im Einsatz waren.

60 % der Fahrzeuge überschritten den Grenzwert aus der Durchführungsanweisung zur Unfallverhütungsvorschrift „Verwendung von Flüssiggas“ (DGUV Vorschrift 79) von 0,1 Vol.-% CO im Abgas um mindestens den Faktor 2. Die korrekte Motoreinstellung hat einen erheblichen Einfluss auf die Kohlenmonoxidemission. Maschinenbetreiber begründen falsche Motor-

einstellungen häufig mit einem besseren Motorlauf. Der Motor nehme das Gas besser an und sterbe nicht so leicht ab. Doch diese Argumente dürfen angesichts der Gefahren, die von den Abgasen ausgehen, keine Rolle spielen.

Für größere Motoren (z. B. 4 Zylinder, 1.600 cm³ Hubraum) stellt der o. g. Abgasgrenzwert inzwischen auch nicht mehr den Stand der Technik dar, sondern kann offenbar mit moderner Abgasreinigungstechnik problemlos deutlich unterschritten werden. Weitergehende Recherchen deuten darauf hin, dass selbst für kleinere Motoren mit 6-35 kW Leistung Abgaswerte deutlich unter 0,1 Vol.-% CO den Stand der Technik darstellen und somit in die Normung einfließen sollten. Zum Beispiel gilt für Bodenbehandlungsmaschinen (mit i.d.R. kleineren Motoren) die EN 60335-2-72¹. Dort wurde nur für Deutschland eine besondere nationale Bedingung aufgenommen, nach der das Abgas von Maschinen, die für den Inneneinsatz vorgesehen sind, nicht mehr als 0,1 Vol.-% CO enthalten darf. Ausgenommen sind hier allerdings Einzylindermotoren.

Folgerungen für die Prävention

- Der erhebliche Einfluss der Motoreinstellung und die sehr lange Verwendung älterer Fahrzeuge bestätigten die Notwendigkeit, mindestens halbjährlich das Abgas zu untersuchen und bei Bedarf die Motoreinstellung zu justieren². Dies sollte sich unbedingt in den Betriebsanleitungen für mit Flüssiggas betriebene Geräte widerspiegeln, also auch in den Normanforderungen an Betriebsanleitungen für neue Maschinen.
- Es muss eine Diskussion angestoßen werden, um zu mehr Klarheit über den Stand der Technik zu gelangen, damit dieser sich in der Normung niederschlagen kann.
- Langfristig sollte angestrebt werden, in Räumen möglichst nur elektrisch betriebene Maschinen zu verwenden. Dies sollte gleichzeitig durch Einflussnahme auf Betreiber (Informationsmaßnahmen der Unfallversicherungsträger und der Gewerbeaufsicht) sowie von Betreibern auf Hersteller (strengere Emissionsminderungsanforderungen beim Einkauf) geschehen.

Autoren: Arbeitsgruppe „CO-Emissionen flüssiggasbetriebener mobiler Maschinen“³
info@kan.de

¹ EN 60335-2-72 „Sicherheit elektrischer Geräte für den Hausgebrauch und ähnliche Zwecke – Teil 2-72: Besondere Anforderungen für Bodenbehandlungsmaschinen, mit oder ohne Fahrtrieb, für den gewerblichen Gebrauch“

² Siehe Durchführungsanweisung zur Unfallverhütungsvorschrift „Verwendung von Flüssiggas“ (DGUV Vorschrift 79)

³ Ulrich Birkenstock (BG Verkehr), Peter Bollwitt (BGN), Arno Goebel (IFA), Dr. Claus-Peter Maschmeier (LAV Sachsen-Anhalt), Corrado Mattiuzzo (KAN), Stefan Merkle (BG BAU)

CO emissions also an issue on LPG-engined vehicles and mobile machines used within companies

Carbon monoxide (CO) emissions from vehicles and mobile machines may be lethal when the vehicles or machines are used in poorly ventilated environments. LPG (liquefied petroleum gas) engines typically emit less CO than those using petrol or diesel fuel. For CO exposure to be at a safe level, engines must however satisfy the state of the art in terms of their emissions. The state of the art has however yet to be formulated in standards.

Carbon monoxide is highly toxic, since it prevents the blood from transporting oxygen. Once CO has been inhaled, it is absorbed very effectively by the blood. As a consequence, the blood's ability to bind and transport oxygen is strongly impaired or lost for a longer period of time. Acute exposure to CO can cause cardiovascular, neurological and metabolic disorders. A particularly dangerous aspect of CO is that it is tasteless, odourless and colourless, and that other than headaches, it causes virtually no symptoms serving as warning signals. CO poisoning can therefore easily be fatal.

Preliminary survey of the state of the art and exposure

CO emissions from several LPG-engined vehicles (ranging in age from new to 20 years) were measured in a large company in the transport sector. The percentage by volume of CO in the exhaust and the increase in CO concentration were measured in each case in a small, unventilated workshop (volume approx. 400 m³) during test runs of the machines, for example following maintenance work. These tests yielded qualitative information on the state of the art and on differences between older and newer engines.

In addition, exposure measurements were conducted for four drivers of LPG-engined industrial trucks during work in a warehouse with a volume of approximately 25 000 m³.

Findings and further studies

The results showed that all drivers were exposed to carbon monoxide levels exceeding the occupational exposure limit of 30 ml/m³ specified in the TRGS 900 technical rules, despite the fact that the vehicles were only in intermittent use.

The limit value for the CO in the exhaust gas of 0.1% by volume stipulated in the instructions for implementation of the German LPG accident prevention regulation (DGUV Regulation 79) was exceeded by 60% of the vehicles by a factor of at least 2. Correct tuning of the engine had a considerable influence upon the carbon monoxide emissions. Operators of machinery frequently point to better engine running as a justification for incorrect engine tuning, claiming that engines exhibit better throttle response and do not stall as easily. In view of the hazards presented by the exhaust emissions however,

these arguments should be irrelevant.

For larger engines (e.g. with 4 cylinders and an engine capacity of 1,600 cm³), the above exhaust limit value also no longer reflects the state of the art, as it can clearly be reduced substantially and without difficulty by the use of modern exhaust treatment technology. Further study suggests that even for smaller engines with a rated power of 6-35 kW, CO exhaust values substantially below 0.1% by volume represent the state of the art and should therefore be incorporated into standards. For example, floor treatment machines (which generally employ smaller engines) are subject to EN 60335-2-72¹. A special national condition applicable only in Germany was added to this standard requiring exhaust gases from machinery intended for indoor use to contain no more than 0.1% CO by volume. Single-cylinder engines are however exempt from this requirement.

Consequences for prevention

- The considerable influence of the engine tune and the long service life of older vehicles confirmed the need for exhaust emissions to be tested and, if necessary, the engine adjusted at least twice a year². It is essential that this requirement also be formulated within the instruction handbooks for LPG-engined machinery, and therefore also in the provisions in the standards governing instruction handbooks for new machines.
- Discussion is needed in order for greater clarity to be obtained regarding the state of the art, which can then be reflected in standards.
- The long-term objective must be for only electrically powered machinery to be used in indoor areas wherever possible. In order for this objective to be attained, influence should at the same time be brought to bear upon operators (through information measures conducted by the accident insurance institutions and the labour inspectorates), and in turn by operators upon manufacturers (stricter emission abatement requirements as a purchasing criterion).

Authors: Working group addressing CO emissions from LPG-engined mobile machines³
info@kan.de



¹ EN 60335-2-72, Household and similar electrical appliances – Safety – Part 2-72: Particular requirements for floor treatment machines, with or without traction drive, for commercial use

² Refer to the instructions for implementation of the LPG accident prevention regulation (DGUV Regulation 79)

³ Ulrich Birkenstock (BG Verkehr), Peter Bollwitt (BGN), Arno Goebel (IFA), Dr. Claus-Peter Maschmeier (LAV Saxony-Anhalt), Corrado Mattiuzzo (KAN), Stefan Merkle (BG BAU)

Véhicules et machines mobiles utilisés en entreprise : même avec le GPL, le CO reste un problème

Les émissions de monoxyde de carbone (CO) causées par des véhicules et machines mobiles peuvent être mortelles si elles surviennent dans un environnement mal aéré. Les moteurs fonctionnant au gaz liquide (GPL) émettent généralement moins de CO que ceux fonctionnant à l'essence ou au diesel. Un niveau d'exposition suffisamment bas n'est toutefois garanti que par des moteurs dont le taux d'émissions correspond à l'état de l'art. Or, celui-ci doit encore se refléter dans les normes.



Auteurs : Groupe de travail^B « Émissions de CO des machines mobiles fonctionnant au gaz liquide », info@kan.de

Le monoxyde de carbone (CO) est très toxique, car il empêche le transport de l'oxygène par les globules rouges. Une fois inhalé, le CO est très facilement absorbé par le sang, dont la capacité de fixer et de transporter l'oxygène se trouve alors durablement restreinte, voire totalement neutralisée. Une exposition aiguë peut provoquer des troubles cardiovasculaires, neurologiques ou métaboliques. Un aspect particulièrement dangereux est le fait que le CO est insipide, inodore et incolore et que, à l'exception de maux de tête, il ne provoque guère de symptômes susceptibles de mettre en garde les personnes affectées, ce qui explique qu'une intoxication au CO peut facilement avoir une issue mortelle.

Étude préliminaire sur l'état de l'art et l'exposition

Dans une grande entreprise de transport, les émissions de CO ont été mesurées sur plusieurs véhicules (de 0 à 20 ans d'âge) fonctionnant au GPL. Les mesures ont porté sur le taux en volume % dans les gaz d'échappement, ainsi que l'augmentation de la concentration de CO dans un petit atelier non aéré d'environ 400 m³ dans lequel s'effectuent les marches d'essai des machines, par exemple après une opération de maintenance. Ceci a permis d'obtenir des indications sur l'état de l'art, et sur les différences entre les moteurs anciens et les plus récents.

Des mesures d'exposition ont été par ailleurs effectuées auprès de quatre conducteurs de chariots de manutention fonctionnant au GPL durant leur travail dans un entrepôt d'environ 25 000 m³.

Conclusions et poursuite des recherches

Il s'est avéré que la valeur limite définie pour le monoxyde de carbone dans la Règle technique TRGS 900, à savoir 30 ml/m³, était dépassée chez tous les conducteurs, bien que les véhicules ne fussent pas constamment utilisés.

Pour 60 % des véhicules, la valeur limite définie dans les consignes d'application du règlement de prévention des accidents du travail (UVV) n° 79 de la DGUV sur l'utilisation de gaz liquide, à savoir 0,1 volume % de CO dans le gaz d'échappement, était dépassée d'au moins un facteur 2. Les émissions de monoxyde de carbone dépendent fortement du réglage correct du moteur. Or, les exploitants des engins justifient souvent un mauvais réglage des moteurs par le fait que ceux-ci fonctionnent mieux, absorbant mieux le gaz et ayant

moins tendance à caler. Mais, compte tenu des risques occasionnés par les gaz d'échappement, cet argument ne devrait pas être acceptable.

Pour les plus gros moteurs (p.ex. 4 cylindres, cylindrée de 1.600 cm³), la valeur limite évoquée ci-dessus pour les gaz d'échappement ne correspond plus aujourd'hui à l'état de l'art. De toute évidence, elle peut être sensiblement et aisément réduite par une technique moderne d'épuration des gaz d'échappement. Des recherches plus poussées semblent indiquer que, même pour les petits moteurs de 6 à 35 kW de puissance, des taux d'émission de CO dans les gaz d'échappement nettement inférieurs à 0,1 volume % correspondent aujourd'hui à l'état de l'art, et devraient donc être repris dans la normalisation. Les machines de traitement des sols (équipées généralement de petits moteurs), par exemple, sont soumises à la norme EN 60335-2-72¹. Une condition nationale particulière pour l'Allemagne y a été ajoutée, selon laquelle les gaz d'échappement des machines destinées à être utilisées en intérieur ne doivent pas contenir plus de 0,1 volume % de CO, à l'exception toutefois des moteurs monocylindres.

Conséquences pour la prévention

- Le fait que les émissions de CO dépendent fortement du réglage du moteur et que des véhicules relativement anciens soient utilisés très longtemps a confirmé la nécessité de contrôler les gaz d'échappements au moins deux fois par an, et de corriger si nécessaire le réglage du moteur². Ceci devrait être impérativement mentionné dans les manuels d'utilisation des engins fonctionnant au GPL, et donc également dans les exigences des normes relatives aux manuels d'utilisation des machines neuves.
- Un débat devrait être engagé afin de mieux définir quel est l'état de l'art, pour que celui-ci puisse se refléter dans la normalisation.
- À terme, l'objectif devrait être d'utiliser si possible uniquement des machines à moteur électrique dans les locaux fermés. Afin d'y parvenir, il faudrait non seulement agir auprès des exploitants (mesures d'information de la part des organismes d'assurance accidents et de l'inspection du travail), mais aussi que les exploitants fassent pression sur les fabricants (exigences plus strictes en matière de réduction d'émissions lors de l'achat).

¹ EN 60335-2-72 « Appareils électrodomestiques et analogues – Sécurité – Partie 2-72 : Règles particulières pour les machines automatiques de traitement des sols à usage industriel et commercial »

² Cf. les consignes d'application du règlement de prévention des accidents du travail (UVV) n° 79 de la DGUV sur l'utilisation de gaz liquide

³ Ulrich Birkenstock (BG Verkehr), Peter Bollwitt (BGN), Arno Goebel (IFA), Dr. Claus-Peter Maschmeier (LAV Saxe-Anhalt), Corrado Mattiuzzo (KAN), Stefan Merkle (BG BAU)

Ballenpressen und Verdichter: Drei neue europäische Sicherheitsnormen

Jedes Jahr ereignen sich an Ballenpressen und Verdichtern schwere Unfälle, meist ausgelöst dadurch, dass Bediener in die Presskammer greifen oder fallen. So waren mehrere tödliche Unfälle zu verzeichnen, bei denen Personen von der Pressplatte oder Verdichtungseinheit erdrückt wurden. Drei europäische Normen wurden nun erarbeitet, um die sichere Gestaltung dieser Maschinen auf dem europäischen Markt zu fördern und dadurch die Zahl der Unfälle zu senken.

Vor einigen Jahren machte das britische Arbeitsschutzinstitut HSE die europäischen Arbeitsschutzkreise auf die häufigen und schweren Unfälle an horizontalen Ballenpressen für Abfälle aufmerksam. Ähnliche Bedenken kamen in Deutschland von der BGHW. In Frankreich hatte man vor allem Abfallverdichter im Visier, da sich hier bereits mehrere Unfälle ereignet hatten.

Experten aus Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich trafen sich ab 2007 mehrfach, um einen Vorentwurf für eine europäische Norm zu horizontalen Ballenpressen zu erarbeiten. Dieser wurde dann über DIN an CEN weitergeleitet. Das Netzwerk EUROSHNET wurde genutzt, um Arbeitsschutzkollegen in anderen Ländern um Unterstützung für das Normvorhaben zu bitten. In der CEN-Abfrage sprach sich die Mehrheit dafür aus und das CEN/TC 397 „Projektcommittee – Ballenpressen – Sicherheitsanforderungen“ wurde gegründet.

Normungsarbeit kommt ins Rollen

Die erste europäische Sitzung des CEN/TC 397 fand im September 2009 in Mannheim statt. Zu den 30 Teilnehmern aus acht Ländern (CH, D, DK, E, F, I, S, UK) zählten Arbeitsschutzexperten, Hersteller, Anwender und Behörden. Es wurde beschlossen, drei Normen zu verschiedenen Pressentypen zu erarbeiten. Da gemäß den Regeln zu Projektcommittees bei CEN die drei Normen gleichzeitig erarbeitet werden mussten, wurde die Federführung unter Dänemark (vertikale Ballenpressen), Deutschland (horizontale Ballenpressen) und dem Vereinigten Königreich (Verdichter) aufgeteilt.

Aufgrund der Zeitvorgaben des CEN mussten in relativ kurzer Zeit mehrere europäische Sitzungen stattfinden, die in intensiver Arbeit von nationalen Spiegelgremien vorbereitet wurden. Es zeigte sich, dass sich die Sicherheitsphilosophien für Maschinen zum Verdichten von Abfall oder Recyclingmaterial in den einzelnen Ländern zum Teil erheblich unterschieden, was zu heftigen Diskussionen führte. Dank der Mitarbeit zahlreicher interessierter Kreise in den Spiegelgremien fand jedoch ein intensiver Gedankenaustausch statt, der das Vertrauen ineinander stärkte und schließlich zum Konsens führte.

Ergebnis: drei neue Normen

EN 16252:2012: **Horizontal arbeitende Ballenpressen** sind große Maschinen, die vor allem

in Abfallsortieranlagen eingesetzt und mechanisch über Förderbänder beschickt werden.

EN 16486:2014: **Verdichter** können stationär, transportabel oder auf Schienen verfahrbar sein. Sie kommen sowohl bei Industrie und Gewerbe als auch an öffentlich zugänglichen Orten wie Märkten zum Einsatz.

EN 16500:2014: **Vertikale Ballenpressen** sind in der Regel kleinere Maschinen für Handel und Gewerbe. Es gibt unterschiedliche Größen, Arten der Stromversorgung und des Ballenausstoßes.

Es wurde eine Reihe von Gefährdungen ermittelt. Das Hauptaugenmerk bei der Erarbeitung der Normen lag jedoch darauf, den Zugang zur Presskammer bei laufendem Betrieb zu verhindern, vor allem während der Beseitigung von Materialstaus und sonstigen Eingriffen an der Maschine. Das CEN/TC 397 war außerdem darauf bedacht, Überschneidungen mit bestehenden Normen der Abfallwirtschaft zu vermeiden.



Horizontale Ballenpresse

Zusammenarbeit als Schlüssel zum Erfolg

Bemerkenswert am CEN/TC 397 war die intensive Mitarbeit der interessierten Kreise in den nationalen und europäischen Gremien sowie die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen: zwischen den beteiligten Arbeitsschutzexperten, Herstellern, Anwendern und weiteren Sicherheitsexperten; mit den CEN-Consultants, die sich bereiterklärten, mehrfach zu den neuen Normen Stellung zu nehmen; und innerhalb des Redaktionskomitees, das bestrebt war, die Normen für die späteren Anwender verständlich zu machen.

Dass Arbeitsschutzeinrichtungen aus mehreren europäischen Ländern gemeinsam die Normungsarbeit für Maschinen anregen, die zu zahlreichen Verletzungen und Todesfällen geführt hatten, ist nicht die Regel, erwies sich jedoch als äußerst effektiv. Eine solche Initiative sollte auch in Zukunft bei Sicherheitsproblemen ins Auge gefasst werden.

Kirsty Storer (HSE), Kirsty.Storer@hse.gsi.gov.uk

Jocelyne Jolly (INRS), jocelyne.jolly@inrs.fr

Michael Thierbach (KAN), thierbach@kan.de

Baling presses and compactors: three new European safety standards

Numerous severe accidents occur every year on baling presses and compactors, mostly due to operators falling or reaching into the baling or compacting chamber. A number of fatal accidents have resulted from people being crushed by the moving compression plate or compacting part. Three ENs have been prepared to promote safe design of these machines for the European market and thus reduce the number of accidents.



Compactor

Several years ago, the British OHS institute HSE began alerting the European OHS community to frequent and severe accidents on horizontal baling presses for waste material. A similar concern was expressed by the German Social Accident Insurance Institution for the trade and distribution industry (BGHW). In France, the focus was placed on waste compactors, which had caused several accidents.

Experts from France, Germany and the United Kingdom met several times from 2007 onwards to prepare a pre-draft European standard for horizontal baling presses, which was then forwarded to CEN via DIN. The EUROSHNET network was used to ask OHS colleagues from other countries to support the development of a standard. The CEN consultation received a majority of positive responses, which led to the creation of CEN/TC 397, "Project Committee – Baling presses – Safety requirements".

Standardization work begins

The first European meeting of CEN/TC 397 was held in Mannheim in September 2009. The 30 participants from 8 countries (CH, D, DK, E, F, I, S, UK) included OHS experts, manufacturers, users and public authorities. The decision was taken to prepare three standards covering different types of compacting machine. Due to the rules governing Project Committees in CEN, it was necessary to prepare the three standards in parallel; the leadership was therefore shared between Denmark (vertical balers), Germany (horizontal balers) and the UK (compactors).

Several European meetings had to be held in a comparatively short space of time in order for the CEN deadlines to be met. All meetings were prepared for in national mirror groups that worked very intensively. It appeared that the safety practices concerning machines for compacting waste materials or recyclable fractions differed strongly at times from one country to the next; this gave rise to heated discussion. However, thanks to the presence of various stakeholders in the national mirror groups, an in-depth exchange of knowledge took place, mutual confidence increased and consensus was found.

The result: three new standards

EN 16252:2012: **Horizontal baling presses** are large machines, mostly used in waste sorting plants and fed mechanically by conveyors.

EN 16486:2014: **Compactors** can be static, transportable, or have traversing systems. They can be installed in many settings, including industrial or commercial premises and areas accessible to the public such as markets.

EN 16500:2014: **Vertical baling presses** are usually smaller machines used in trade and industry. They can vary in size, type of power supply and mode of bale ejection.

Many hazards were identified, but the main focus during development of the standards was to prevent access to the baling or compacting chamber during operation, particularly during unblocking or other machine interventions. Another major concern of CEN/TC 397 was to avoid overlap with existing standards in the waste management sector.

Cooperation is the key to success

The keywords for CEN/TC 397 were intensive participation by various stakeholders, in both the national and European committees, and cooperation at different levels: between the OHS experts involved, manufacturers, users and other safety experts; with the CEN consultants, who agreed to give advice on the new standards on several occasions; and within the editing committee, which sought to ensure that the standards were understandable by those who will use them.

This very special experience, in which the OHS institutes of several European countries jointly initiated standardization work for machines that had caused a significant number of injuries, including fatalities, proved to be very effective. Such an initiative could be considered again in the future if a safety need arose.

Kirsty Storer (HSE), Kirsty.Storer@hse.gsi.gov.uk

Jocelyne Jolly (INRS), jocelyne.jolly@inrs.fr

Michael Thierbach (KAN), thierbach@kan.de

Presses à balles et compacteurs : trois nouvelles normes européennes de sécurité

Chaque année, plusieurs accidents graves surviennent sur des presses à balles et compacteurs. Ils sont le plus souvent dus au fait que l'opérateur a voulu intervenir ou est tombé dans la chambre de compaction. Dans de nombreux cas d'accidents mortels, la victime a été écrasée par le plateau ou l'élément presseur. Trois normes européennes viennent d'être élaborées pour promouvoir une conception sûre de ces machines sur le marché européen, et réduire ainsi le nombre d'accidents.

Il y a quelques années, le HSE (l'organisme britannique de prévention) a alerté la communauté des préventeurs européens sur la fréquence et la gravité des accidents qui survenaient sur les presses à balles horizontales. En Allemagne aussi, le problème a été signalé par la BG Commerce et distribution (BGHW). En France, c'était surtout les compacteurs à déchets qui étaient en ligne de mire, car ils avaient provoqué plusieurs accidents.

Dès 2007, des experts venus d'Allemagne, de France et du Royaume-Uni se sont rencontrés à plusieurs reprises afin de rédiger un avant-projet de norme européenne sur les presses à balles horizontales, qui a été ensuite transmis au CEN par l'intermédiaire du DIN. Le réseau EUROSNET a été mis à contribution pour demander aux collègues préventeurs d'autres pays d'apporter leur soutien au projet de norme. Suite aux réponses majoritairement positives à la consultation menée par le CEN, le CEN/TC 397 : « Comité de projet – Presses à balles – Exigences de sécurité » a été créé.

Le travail de normalisation se met en marche

La première réunion européenne du CEN/TC 397 a eu lieu en septembre 2009 à Mannheim. Parmi les 30 participants venus de huit pays (CH, D, DK, E, F, I, S, UK), on comptait des préventeurs, des fabricants, des utilisateurs et des autorités publiques. Il a été décidé d'élaborer trois normes distinctes correspondant aux différents types de machines de compactage. Les règles relatives aux comités de projet du CEN stipulant que les trois normes devaient être élaborées dans les mêmes délais, le pilotage du projet a été partagé entre l'Allemagne (presses à balles horizontales), le Danemark (presses à balles verticales) et le Royaume-Uni (compacteurs).

Compte tenu des délais impartis par le CEN, plusieurs réunions européennes ont dû être tenues dans une période relativement courte, des travaux intensifs de préparation étant effectués en amont par les groupes-miroirs nationaux. Il est apparu que les pratiques en matière de sécurité des machines de compactage des déchets et fractions recyclables divergeaient parfois considérablement d'un pays à l'autre, ce qui a occasionné de vives discussions. La présence de nombreuses parties prenantes au sein des groupes-miroirs a toutefois permis un échange d'idées approfondi qui a accru la confiance mutuelle et finalement débouché sur un consensus.

Le résultat : trois nouvelles normes

EN 16252:2012 : **Les presses à balles horizontales** sont de grandes machines, principalement utilisées dans les centres de tri des déchets et alimentées mécaniquement par des convoyeurs.

EN 16486:2014 : **Les compacteurs** peuvent être désaccouplables, monobloc, ou constituer des systèmes à translation. Ils sont utilisés dans l'industrie, dans des locaux commerciaux ou à des endroits accessibles au public, comme les marchés.

EN 16500:2014 : **Les presses à balles verticales** sont généralement des machines relativement petites utilisées dans le commerce et l'industrie. Il en existe différents modèles en termes de taille, d'alimentation en énergie et de mode d'éjection des balles.

De nombreux phénomènes dangereux ont été identifiés, mais la priorité, lors de l'élaboration des normes, a été d'empêcher l'accès à la chambre de compaction lorsque la machine est en marche, en particulier lorsque l'opérateur doit procéder au débouillage ou à toute autre intervention. Le CEN/TC 397 a en outre veillé à éviter tout doublon avec des normes existantes dans le domaine de la gestion des déchets.

La coopération, clé du succès

Le CEN/TC 397 s'est distingué par une participation intensive des parties prenantes, tant au sein des comités nationaux qu'au plan européen, ainsi que par la coopération pratiquée à différents niveaux : entre les préventeurs impliqués, les constructeurs, les utilisateurs et les autres experts en matière de sécurité, avec les consultants du CEN, qui ont à plusieurs reprises accepté de donner leur avis sur les nouvelles normes, et enfin au sein du comité de rédaction, qui a veillé à rendre les normes compréhensibles par leurs futurs utilisateurs.

Le fait que des organismes de SST de plusieurs pays européens soient ensemble à l'origine d'un travail de normalisation pour des machines ayant provoqué un grand nombre d'accidents graves, voire mortels, n'est certes pas la règle, mais cette expérience s'est révélée très efficace. Une telle initiative pourrait être de nouveau envisagée à l'avenir pour faire face à d'autres problèmes de sécurité.

Kirsty Storer (HSE) Kirsty.Storer@hse.gsi.gov.uk

Jocelyne Jolly (INRS) jocelyne.jolly@inrs.fr

Michael Thierbach (KAN) thierbach@kan.de



Presse à balles verticale

Zu viel Zeitdruck durch Politik und globales Umfeld?

Seit 1991 regelt das Wiener bzw. Dresdner Übereinkommen¹ die Zusammenarbeit zwischen ISO und CEN sowie zwischen IEC und CENELEC. Ziel ist es, Normen vorzugsweise auf internationaler Ebene zu erarbeiten und durch parallele Abstimmungsverfahren möglichst gleichzeitig auch auf europäischer Ebene zu verabschieden. Dies und der zunehmende, auch politisch motivierte Zeitdruck machen es schwieriger, einen für alle tragbaren Konsens zu finden.

Die Dresdner Vereinbarung bindet CENELEC sehr eng an IEC: Etwa 70 % der europäischen Normen sind dort identisch mit internationalen Normen der IEC. Die TCs von ISO und CEN sind freier und können auch unabhängig voneinander Normen erarbeiten, beispielsweise auch bei mandatierten europäischen Normungsvorhaben. Der Anteil der mit ISO identischen Normen beträgt bei CEN nur etwa 30 %.

Die von den Übereinkommen eingeforderte enge Zusammenarbeit erzwingt auch, dass die Regularien² der vier internationalen und europäischen Normungsorganisationen weitestgehend identisch sind – auch wenn gewisse Unterschiede unvermeidlich sind. Infolgedessen wirken sich Änderungen der ISO/IEC-Direktiven fast unmittelbar auch auf die Erarbeitung harmonisierter Normen aus.

Angleichung von Regularien

Aktuelles Beispiel für diese Verquickung sind die von der internationalen Ebene stammende Verkürzung der Abstimmungsfristen und die Möglichkeit, auf einen Schlussentwurf zu verzichten, um die Normungsarbeit zu beschleunigen.

- Bisher hatten die Europäischen Normungsorganisationen fünf Monate Zeit für die **öffentliche Umfrage** zu einem Norm-Entwurf (prEN). Künftig werden dies in der Regel **nur noch drei Monate**, und nur auf besonderen Antrag vier Monate sein. Ob es den Normungsorganisationen gelingt, die Entwürfe dennoch zumindest zwei Monate vor Ende der Kommentierungsfrist tatsächlich öffentlich zugänglich zu machen (was bisher schon eine Herausforderung war), bleibt abzuwarten. Gelingt dies nicht, würde die Einflussnahme der Kreise, die nicht direkt in einem Normenausschuss mitarbeiten können, weiter erschwert.
- Auf internationaler Ebene ist es seit einiger Zeit möglich, auf einen **Schlussentwurf (FDIS) zu verzichten** und eine Norm bereits direkt nach der Entwurfsphase und der Umfrage zu veröffentlichen. Allerdings sind die Voraussetzungen hierfür bei ISO und IEC unterschiedlich. **IEC** lässt dies schlüssigerweise nur dann zu, wenn zum Entwurf (IEC/CDV) **keine Nein-Stimme** von den nationalen Normungsorganisationen eingegangen ist. Bei **ISO** soll der Verzicht auf den Schlussent-

wurf sogar zum **Normalfall** werden – vorausgesetzt der vorherige Entwurf (ISO/DIS) hat die ohnehin für den nächsten Projektschritt erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten: Die Führung eines ISO/TC (Chairman, Sekretariat und Projektleitung) darf nur dann „optional“ einen FDIS auf den Weg bringen, wenn eine signifikante Anzahl von Ländern mit erheblichem Interesse am Normungsthema Kommentare abgegeben hat³. Solche äußerst interpretationsbedürftigen und im Zweifel kaum erstreitbaren Bedingungen lassen befürchten, dass in Einzelfällen auf Schlussentwürfe verzichtet werden könnte, obwohl diese für eine ausreichende Qualität der Norm erforderlich wären.

Auswirkungen auf die europäische Ebene

In der EU haben harmonisierte Normen aufgrund der mit ihnen verbundenen Konformitätsvermutung eine wesentlich größere Bedeutung als internationale Normen. Trotzdem übt die Europäische Kommission einen völlig unangemessenen Zeitdruck auf die Normung aus: Nicht zuletzt auch aufgrund der Verordnung (EU) 1025/2012 sollen ab Anfang 2015 die oben genannten ISO-Regelungen auch bei CEN gelten. Auf einen Schlussentwurf (FprEN) zu verzichten, muss allerdings von einem CEN/TC ausdrücklich beschlossen werden und soll nicht möglich sein, wenn nach der Umfrage technische Änderungen vorgenommen wurden oder der CEN-Consultant ein negatives Votum abgegeben hat.

Bei CENELEC wird eine Anpassung an die entsprechenden IEC-Regeln ebenfalls vorbereitet. Zu hoffen ist, dass CENELEC den IEC-Vorgaben treu bleibt und nur dann auf einen FprEN verzichtet, wenn im Rahmen der öffentlichen Umfrage keine Nein-Stimme eingegangen ist. Da CEN und CENELEC an einer Angleichung ihrer Abstimmungsprozesse arbeiten, wäre es erfreulich, wenn auch CEN sich an dieser Maxime orientieren würde.

Ob sich der insgesamt immer spürbarer werdende Zeitdruck negativ auf die Qualität der Normen oder gar das von ihnen beschriebene Schutzniveau auswirkt, wird erst in einigen Jahren festzustellen sein.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de

¹ Wiener Abkommen zwischen ISO und CEN: www.iso.org/va

Dresdner (bis 1996 Lugano) Vereinbarung zwischen IEC und CENELEC: www.iec.ch/about/globalreach/partners/regional/iec_cenelec_agreement.htm

² ISO/IEC Directives: www.iso.org/directives; www.iec.ch/members_experts/refdocs

CEN/CENELEC Internal Regulations: <http://boss.cen.eu/reference%20material/RefDocs/Pages/default.aspx>

³ ISO/IEC Directives, Part 1, Consolidated ISO Supplement – Procedures specific to ISO, Fifth edition, 2014; www.iso.org/directives

Have government policy and globalization led to too much time pressure?

Since 1991, co-operation between ISO and CEN and between IEC and CENELEC has been governed by the Vienna and Dresden Agreements respectively¹. The objective of these agreements is for standards preferably to be developed at international level and adopted additionally at European level, if at all possible simultaneously, by way of parallel voting processes. This and the increasing time pressure, not least from governments, make it more difficult to find a consensus acceptable to all sides.

The Dresden Agreement binds CENELEC very closely to IEC: around 70% of the EN standards within its remit are identical to the international IEC standards. By contrast, the TCs of CEN and ISO have greater freedom and are able to develop standards independently of each other, as for example in the case of mandated European standardization projects. The proportion of CEN standards identical to ISO standards is only around 30%.

The close co-operation required by the agreements also requires the directives² of the four international and European standards organizations to be as identical as possible, albeit with certain unavoidable differences. As a result, changes to the ISO/IEC Directives have an almost direct impact upon the development of harmonized EN standards.

Harmonization of directives

A topical example of this interaction is the reduction in the voting periods, which originates at international level, and the optional omission of the final draft phase in order for standardization work to be speeded up.

- Up to now, the European standards organizations had five months at their disposal for the **public enquiry** stage of a draft standard (prEN). In future, this period will generally be reduced to **only three months** or, by special application only, four months. Whether the standards organizations will actually succeed, in spite of this, in making the drafts publicly accessible at least two months before the end of the deadline for comments (already a challenge in the past) remains to be seen. If they do not, the influence of stakeholders who are not able to work directly on a standards committee will be hindered even further.
- At international level, it has been possible for some time to dispense with a **final draft (FDIS)** and instead to publish a standard immediately after the draft phase and the public enquiry. The requirements for this differ between ISO and IEC, however. **IEC** permits this – logically – only when **no votes against the draft** (IEC/CDV) are received from the national standards organizations. At **ISO**, omitting the final draft is in fact to become the **default case**, provided the previous draft (ISO/DIS) has received the two-

thirds majority that is in any case required for progression to the next project step. If this requirement is met, the ISO/TC leadership (chairman, secretariat and project leader) may then exercise the "option" of an FDIS only when a significant number of countries with a major interest in the subject area have made comments³. These criteria, which are open to considerable interpretation and in cases of doubt are unlikely to be enforceable, justify the concern that in some cases, the final draft stage could be omitted despite being necessary in order for the standard to be of adequate quality.

Impacts at European level

Owing to the presumption of conformity to which they give rise, harmonized EN standards are of considerably greater importance in the EU than international standards. Despite this, the European Commission exerts wholly unreasonable time pressure upon standardization activity. Owing not least to Regulation (EU) 1025/2012, the ISO procedures described above are also to apply at CEN from the beginning of 2015 onwards. The decision to omit the final draft (FprEN) stage must however be explicitly taken by a CEN/TC and should not be possible when technical amendments have been made following the public enquiry, or when the draft submitted to public enquiry was vetoed by the CEN Consultant.

CENELEC is likewise preparing to adjust its rules to those of IEC. It is to be hoped that CENELEC will adhere to the IEC criteria and omit the FprEN stage only when no objections have been presented at the public enquiry stage. Since CEN and CENELEC are working on harmonizing their voting processes, it would be gratifying if CEN were also to act on the same maxim.

Whether the time pressure, which altogether is increasingly being felt, will impact negatively upon the quality of standards or even upon the level of protection that they describe, will become evident only in some years' time.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de



¹ Vienna Agreement between ISO and CEN: www.iso.org/va

Dresden (prior to 1996: Lugano) Agreement between IEC and CENELEC: www.iec.ch/about/globalreach/partners/regional/iec_cenelec_agreement.htm

² ISO/IEC Directives: www.iso.org/directives; www.iec.ch/members_experts/refdocs

CEN/CENELEC Internal Regulations: <http://boss.cen.eu/reference%20material/RefDocs/Pages/default.aspx>

³ ISO/IEC Directives, Part 1, Consolidated ISO Supplement – Procedures specific to ISO, Fifth edition, 2014: www.iso.org/directives

Politique et mondialisation mettent-elles trop la pression ?

Depuis 1991, la coopération, respectivement entre l'ISO et le CEN et entre la CEI et le CENELEC, est régie par les accords de Vienne et de Dresde¹. Ces accords visent à ce que les normes soient élaborées de préférence au niveau international et adoptées également au niveau européen, si possible simultanément, par le biais de votes parallèles. Ceci, et une pression de temps croissante motivée, entre autres, par des enjeux politiques, font qu'il devient plus difficile de trouver un consensus acceptable par tous.

L'Accord de Dresde établit un lien étroit entre le CENELEC et la CEI : 70 % environ des normes européennes du CENELEC sont identiques à des normes internationales de la CEI. Jouissant d'une plus grande liberté, les TC de l'ISO et du CEN peuvent élaborer des normes indépendamment l'un de l'autre, notamment pour les projets européens de normalisation mandatés. La proportion de normes du CEN identiques à celles de l'ISO est seulement d'environ 30 %.

L'étroite coopération qui doit être pratiquée aux termes des accords implique aussi que les règlements intérieurs² des quatre organisations de normalisation internationales et européennes soient quasiment identiques – même si certaines différences restent inévitables. De ce fait, toute modification des Directives ISO/CEI a pratiquement un impact direct sur l'élaboration des normes européennes harmonisées.

Harmonisation des règlements intérieurs

Un exemple actuel de cette interdépendance est la réduction des délais de vote, dictée au niveau international, ainsi que la possibilité de renoncer au projet final afin d'accélérer le travail de normalisation.

- Jusqu'à présent, les organismes européens de normalisation disposaient de cinq mois pour soumettre un projet de norme (prEN) à l'enquête publique. Dorénavant, ce délai sera normalement de **trois mois seulement**, ou de quatre mois, uniquement sur demande exceptionnelle. Reste à voir si, malgré tout, les organismes de normalisation réussiront effectivement à soumettre les projets au public au moins deux mois avant l'expiration de la phase de commentaire (ce qui, autrefois, était déjà un défi). Si cela s'avère impossible, les parties prenantes qui ne peuvent pas travailler directement au sein d'un comité de normalisation auront encore plus de mal à user de leur influence.
- Au niveau international, il est déjà possible depuis un certain temps de **renoncer au projet final de norme (FDIS)** et, au lieu de cela, de publier une norme immédiatement après la phase de projet et l'enquête publique. Les conditions pour cela diffèrent toutefois à l'ISO et à la CEI : logiquement, la **CEI** ne le permet que si le projet (CEI/CDV) ne fait l'objet **d'aucun vote négatif** de la part des organismes nationaux de normalisa-

tion. À l'ISO, il est même prévu que le fait de renoncer au projet final de norme **devienne la règle** – à condition toutefois que le projet précédent (ISO/DIS) ait obtenu une majorité de 2/3 des votes, majorité qui est de toute façon nécessaire pour passer à l'étape suivante du projet : la direction d'un ISO/TC (président, secrétariat, direction du projet) peut « choisir » d'initier un FDIS uniquement si un *nombre significatif* de pays manifestant un *intérêt considérable* pour le sujet de la norme ont déposé des commentaires³. Extrêmement sujets à interprétation et difficiles à faire reconnaître en cas de doute, ces critères laissent craindre que, dans certains cas particuliers, on puisse renoncer au projet final, alors que celui-ci serait nécessaire pour assurer une qualité suffisante de la norme.

L'impact au niveau européen

Du fait de la présomption de conformité qu'elles déclenchent, les normes harmonisées européennes (EN) sont beaucoup plus importantes au sein de l'UE que les normes internationales. Et pourtant, la Commission européenne exerce sur la normalisation une pression de temps totalement disproportionnée : en vertu notamment du Règlement (UE) 1025/2012, il est prévu que, dès le début de 2015, les procédures de l'ISO évoquées plus haut s'appliquent également au CEN. La décision de renoncer à un projet définitif (FprEN) doit toutefois être approuvée expressément par un CEN/TC, et ne doit pas être possible si des modifications techniques ont été apportées suite à l'enquête, ou si le consultant CEN a exprimé un vote négatif.

Le CENELEC se prépare, lui aussi, à aligner ses règles sur celles de la CEI. Reste à espérer que le CENELEC restera fidèle aux critères de la CEI et ne renoncera à un FprEN que si aucun vote négatif n'a été exprimé lors de l'enquête publique. Le CEN et le CENELEC s'employant actuellement à harmoniser leurs procédures de vote, il serait bon que le CEN adopte, lui aussi, ce principe.

Ce n'est que dans quelques années que l'on pourra juger si la pression de temps qui se fait de plus en plus sentir a un impact négatif sur la qualité des normes, voire sur le niveau de protection qu'elles décrivent.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de

¹ Accord de Vienne entre l'ISO et le CEN www.iso.org/va/f

Accord de Dresde (jusqu'en 1996 Lugano) entre la CEI et le CENELEC www.iec.ch/about/globalreach/partners/regional/iec_cenelec_agreement.htm (en anglais)

² Directives ISO/CEI : www.iso.org/iso/fr/home/standards_development/resources-for-technical-work/iso_iec_directives_and_iso_supplement.htm; www.iec.ch/members_experts/refdocs

Règlement intérieur du CEN/CENELEC : <http://boss.cen.eu/reference%20material/RefDocs/Pages/default.aspx>

³ Directives ISO/IEC, Partie 1, Supplément ISO consolidé – Procédures spécifiques à l'ISO, 5e édition, 2014 ; www.iso.org/iso/fr/home/standards_development/resources-for-technical-work/iso_iec_directives_and_iso_supplement.htm

Einbeziehung interessierter Kreise bei der Gründung neuer Arbeitsausschüsse

Innovative Bereiche erfordern auch neue Normen. Die Themen passen jedoch oft nicht in die vorhandenen Normungsstrukturen. In diesen Fällen müssen dann je nach Thema bei ISO, CEN oder DIN neue Normenausschüsse gegründet werden. Für den Arbeitsschutz und andere interessierte Kreise ist es wichtig, von Anfang an beteiligt und über die Einflussmöglichkeiten informiert zu sein. Das Beispiel Biotechnologie verdeutlicht Abläufe und auch Hürden.

Bevor es zur Gründung eines Arbeitsausschusses kommt, diskutieren Fachleute in vielen Treffen, ob ein Thema einen neuen Ausschuss rechtfertigt¹. ISO hat die Biotechnologie als innovativen Bereich mit hohem Standardisierungspotential eingestuft und bereits 2009 eine **ISO Task Force** ins Leben gerufen. Zwei Jahre später wurde ein **internationaler Workshop** veranstaltet, um mögliche Normungsthemen auszuloten und die Gründung eines ISO/TC Biotechnologie zu diskutieren. Zu diesem Zeitpunkt war der Arbeitsschutz nicht involviert.

DIN ergriff die Initiative und beantragte nach Zustimmung der DIN-Geschäftsleitung die Gründung des ISO/TC Biotechnologie. Um auf nationaler Ebene weitere Experten einzubeziehen, wurde im September 2012 auf einem **DIN-Workshop** die Normung im Bereich Biotechnologie mit Vorträgen von verschiedenen Seiten beleuchtet. Eine automatische Einbeziehung aller interessierten Kreise erfolgte an dieser Stelle nicht. So hat beispielsweise der Arbeitsschutz erst über eingeladene Verbände von dem Workshop erfahren.

Im Nachgang zum Workshop fand zwei Monate später bei DIN eine **Planungssitzung** zur Gründung eines Arbeitsausschusses (AA) statt, um

- mögliche Normungsthemen zu diskutieren. Der Arbeitsschutz sprach sich etwa erfolgreich gegen die Aufnahme von Biorisk-Management in das Aufgabengebiet aus.
- das Interesse an der Normungsarbeit abzufragen und so abschätzen zu können, ob die Finanzierung gesichert ist; die Mitarbeit erfordert eine Beteiligung an der Finanzierung².
- den Zeitplan und das weitere Vorgehen vorzustellen und zu überlegen, wo der Ausschuss bei DIN angesiedelt werden könnte. DIN entschied, das nationale Spiegelgremium als Unterausschuss beim Normenausschuss „Lebensmittel und landwirtschaftliche Produkte“ (NAL) anzusiedeln. Die Mehrheit der Teilnehmer erachtete dies als unpassend, allerdings sah DIN keine Möglichkeit, kurzfristig einen eigenen Normenausschuss einzurichten.
- die Normungsabläufe zu erläutern, da ca. 90 % der Anwesenden erstmalig in der Normung mitarbeiteten,

- die deutschen Kommentare zum Aufgabengebiet des geplanten internationalen Technischen Komitees zu erarbeiten, der im technischen Lenkungsgremium (TMB)³ von ISO beschlossen wird.

Startschuss für die Normungsarbeit

Im Februar 2013 stimmten die ISO-Mitglieder der **Gründung des ISO/TC Biotechnologie** zu. Das **Sekretariat** wurde DIN übertragen.

Die **Gründung des deutschen Spiegelgremiums** folgte im September 2013. Bei der Gründungssitzung muss abgefragt werden, ob **alle interessierten Kreise**⁴ beteiligt sind; wenn ein interessierter Kreis nicht vertreten ist, muss DIN dessen Interesse an einer Mitarbeit klären. Im AA Biotechnologie waren nicht alle interessierten Kreise vertreten und die Vorauswahl der Teilnehmer war unklar. Die KAN wurde als Vertreter des Arbeitsschutzes eingeladen, andere interessierte Vertreter der Unfallversicherungsträger erhielten jedoch keine Einladung.

In der **ISO-Gründungssitzung** im Dezember 2013 wurden als Untergremien vier Arbeitsgruppen eingerichtet: Terminologie, Biobanken/Bioressourcen, Analytische Methoden und Bioprozesstechnik. Der Beschluss des deutschen Spiegelgremiums, das Aufgabengebiet um technische Arbeitsmittel zu ergänzen, konnte in der ISO-Sitzung mit ca. 50 Experten aus 15 Ländern nicht durchgesetzt werden.

Fazit

Bei Gründung von neuen nationalen Arbeitsausschüssen und europäischen bzw. internationalen Technischen Komitees muss der Arbeitsschutz gut vernetzt sein, um rechtzeitig informiert zu werden und entsprechend im Verlauf Einfluss nehmen zu können.

Laut der Richtlinie für Normenausschüsse im DIN ist es Aufgabe von DIN, sicherzustellen, dass alle interessierten Kreise einbezogen werden – nach den Erfahrungen mit dem AA Biotechnologie schon vor der Gründungssitzung.

Dr. Anja Vomberg
vomberg@kan.de



¹ s. a. KANBrief 2/14 „Gründung neuer Normen- und Arbeitsausschüsse im DIN“, www.kan.de/publikationen/kanbrief

² Beispielsweise beträgt der Kostenanteil pro Mitarbeiter im Jahr 2014 im AA Biotechnologie 1055 EUR. Informationen zur Finanzierung der Normung: www.din.de → Normen erarbeiten → Normungsarbeit → Finanzierung der Normung

³ Technical Management Board, zuständig für die Betreuung der Technischen Komitees und technischen Beratungsgremien

⁴ Nach DIN-Kategorisierung zählen dazu die Wirtschaft, die öffentliche Hand, Verbraucherschutz, Gewerkschaften, Arbeitsschutz, Wissenschaft und Forschung, Umweltschutz, sonstige Nichtregierungsorganisationen, Anwender (z. B. Prüfinstitute oder Gutachter) sowie regelsetzende Institutionen

Involvement of stakeholders at the formation of new working committees

Innovation creates a need for new standards. However, the associated topics cannot always be readily assigned to a category within the existing structure of standardization activity. In such cases, new standards committees must be created at ISO, CEN and DIN. It is important for the OSH lobby and other stakeholders to be involved and informed of the scope for exerting influence from the outset. Procedures – and obstacles – can be illustrated by the example of biotechnology.



Before a working committee is formed, experts meet several times to discuss whether the subject actually warrants a new committee¹. ISO has classified biotechnology as an innovative area with strong potential for standardization. It constituted an **ISO Task Force** as early as 2009. Two years later, an **international workshop** was organized in order to explore possible standardization topics and to discuss the formation of an ISO/TC biotechnology committee. The OSH lobby was not involved at this point.

DIN took the initiative and following approval by the DIN management board, applied for the formation of ISO/TC Biotechnology. In order for further experts to be involved at national level, a **DIN workshop** was held in September 2012 at which standardization in the area of biotechnology was examined by papers from a number of quarters. The stakeholders were not all automatically involved at this point; the occupational safety and health lobby, for example, learnt of the workshop only from associations that had been invited.

A **planning meeting** for the constitution of a working committee was held at DIN two months after the workshop. The purpose was:

- To discuss possible standardization topics. For example, the OSH representatives argued successfully against biorisk management being included within the scope of the committee's tasks.
- To sound out interest in standardization work in order to determine whether financing is assured; participation requires contributions to financing².
- To present the schedule and the further procedure, and to consider where the committee could be situated within DIN's structure. DIN decided to make the national mirror committee a sub-committee of NAL, the Food and Agricultural Products Standards Committee. The majority of those attending the meeting considered this inappropriate. DIN however saw no possibility for a dedicated standards committee to be created in the short term.
- To explain standardization procedures, since approximately 90% of those present were working in standardization for the first time.
- To draft German comments on the scope of activities of the planned international Tech-

nical Committee. This scope was to be determined by the ISO Technical Management Board (TMB)³.

Starting-shot for standardization work

In February 2013, the ISO members approved the **foundation of ISO/TC Biotechnology**. Responsibility for the **secretariat** was assigned to DIN.

This was followed in September 2013 by **foundation of the German mirror committee**. At an inaugural meeting, it must be determined whether **all stakeholders**⁴ are involved; should a stakeholder not be represented, DIN must determine this stakeholder's interest in participation. Not all stakeholders were represented in the Biotechnology working group, and the initial selection of the participants was unclear. KAN was invited in its capacity as a representative of the OSH community. Other representatives of the German accident insurance institutions with an interest were not invited, however.

At the **inaugural meeting held by ISO** in December 2013, four working committees were set up as subordinate committees. These were those of Terminology, Biobanks and bioresources, Analytical methods, and Bioprocessing. At the ISO meeting, which was attended by around 50 experts from 15 countries, the German mirror committee was not able to carry through its decision to add technical equipment to the scope.

Conclusion

When new national Working Committees and European/international Technical Committees are formed, the occupational safety and health lobby must be well networked in order to be informed in time and in turn to be able to exert influence during the process.

In accordance with the Guidelines for Standards Committees in DIN, it is DIN's task to ensure that all stakeholders are involved; as the experience with the Biotechnology Working Committee shows, this responsibility begins before the inaugural meeting.

*Dr Anja Vomberg
vomberg@kan.de*

¹ see also KANBrief 2/14, Formation of new DIN standards committees and working committees, www.kan.de/en/publications/kanbrief

² For example, the cost per member of the Biotechnology Working Committee is € 1,055 as at 2014. Information on the financing of standardization activity can be found at www.din.de → Develop standards → Consensus based standardization → Financing standards projects

³ The Technical Management Board is responsible for supervising the Technical Committees and Technical Advisory Boards.

⁴ In accordance with the DIN classification, the stakeholders include the private sector, the public sector, consumer protection agencies, trade unions, the OSH lobby, the scientific and research community, the environmental protection lobby, other non-governmental organizations, users (such as test institutes and assessors), and regulatory institutions.

Impliquer les parties prenantes lors de la création de nouveaux comités de normalisation

Des domaines innovants appellent des normes nouvelles. Les thèmes ne s'inscrivant pas toujours dans les structures normatives existantes, de nouveaux comités de normalisation doivent souvent être créés, auprès de l'ISO, du CEN ou du DIN. Il est important que, dès le départ, les préventeurs et autres parties prenantes soient impliqués et informés des possibilités qu'ils ont d'user de leur influence. L'exemple de la biotechnologie illustre ce processus, mais aussi ses obstacles.

Avant qu'un comité de normalisation soit créé, des experts se réunissent à plusieurs reprises pour discuter de la question de savoir si un sujet justifie un nouveau comité¹. Considérant que la biotechnologie constituait un domaine innovant à fort potentiel de standardisation, l'ISO avait déjà mis en place une **task force ISO** en 2009. Deux ans plus tard, un **colloque international** a été organisé dans le but de réfléchir aux différents sujets susceptibles de faire l'objet de normes, et de discuter de la création d'un ISO/TC Biotechnologie. À cette époque, les préventeurs n'étaient pas impliqués.

Prenant l'initiative, le DIN a, avec l'accord de sa direction, demandé la création de l'ISO/TC Biotechnologie. Afin d'obtenir, au niveau allemand, le concours d'autres experts, le **DIN** a organisé en septembre 2012 un **colloque** dédié à la normalisation dans le domaine de la biotechnologie, avec des exposés portant sur ses différents aspects. À ce stade, les parties prenantes n'ont pas encore été impliquées automatiquement. Les préventeurs, par exemple, n'ont été mis au courant de ce colloque que par l'intermédiaire de fédérations qui y avaient été invitées.

Deux mois après ce colloque, une **séance de planification** a eu lieu au DIN afin de constituer un comité de travail (AA), le but étant :

- de discuter de sujets possibles de normalisation. Les préventeurs, par exemple, se sont prononcés avec succès contre l'intégration de la gestion des biorisques dans le domaine des travaux du comité ;
- de sonder l'intérêt porté au travail de normalisation, afin de pouvoir juger si le financement était assuré, la participation au travail de normalisation impliquant en effet aussi une participation à son financement² ;
- de présenter le calendrier et la suite des opérations, et de réfléchir à quelle section du DIN le comité pourrait être rattaché. Le DIN a décidé de rattacher le groupe-miroir national, en tant que sous-comité, au comité de normalisation « Produits alimentaires et produits agro-alimentaires » (NAL). Bien que les participants aient majoritairement considéré que cette solution était inadéquate, le DIN a estimé ne pas être en mesure de créer à court terme un comité de normalisation dédié spécialement au sujet ;
- d'expliquer le processus d'élaboration des normes, environ 90 % des personnes pré-

sentes participant en effet pour la première fois au travail de normalisation ;

- de rédiger les commentaires allemands sur le domaine des travaux du futur Comité technique international, domaine défini par le bureau de gestion technique de l'ISO (TMB)³.

Coup d'envoi pour le travail de normalisation

En février 2013, les membres de l'ISO ont approuvé la **création du comité technique ISO/TC Biotechnologie** (secrétariat confié au DIN).

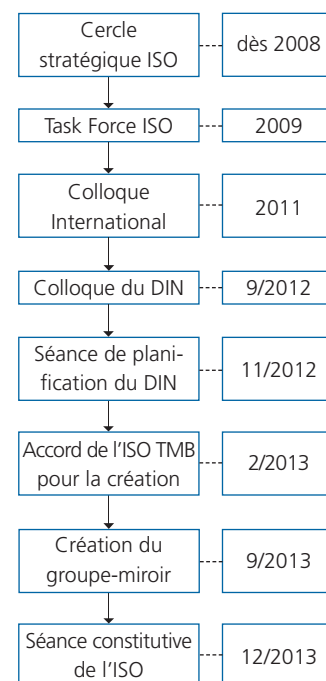
La **création du groupe-miroir allemand** a suivi en septembre 2013. Lors de la séance constitutive, il faut toujours demander si **toutes les parties prenantes**⁴ sont impliquées. Si l'une d'entre elles n'est pas représentée, le DIN doit éclaircir la question de savoir si elle souhaite néanmoins participer aux travaux. Dans l'AA Biotechnologie, les parties prenantes n'étaient pas toutes représentées, et la présélection des participants n'était pas claire. Alors que la KAN avait été invitée pour représenter les préventeurs, d'autres représentants des organismes d'assurance accidents, qui auraient pourtant été intéressés, n'ont pas reçu d'invitation.

Lors de la **séance constitutive de l'ISO**, en décembre 2013, quatre comités de travail ont été constitués, en tant que sous-comités : Terminologie, Biobanques et bioressources, Méthodes d'analyse et Bioprocédés. Lors de la réunion de l'ISO, à laquelle participaient une cinquantaine d'experts originaires de 15 pays, la décision du groupe-miroir allemand, qui souhaitait élargir le domaine des travaux aux équipements techniques, n'a pas réussi à s'imposer.

Conclusion

Lors de la création de nouveaux comités de travail nationaux et de comités techniques européens et internationaux, les préventeurs doivent travailler étroitement en réseau, afin d'être informés en temps utile et de pouvoir influencer sur le cours des travaux. D'après la Directive pour les Comités de normalisation du DIN, il est du devoir du DIN de veiller à ce que toutes les parties prenantes soient impliquées. Et, comme le montre l'expérience de l'AA Biotechnologie, cela doit déjà se faire en amont de la séance constitutive.

Dr. Anja Vomberg
vomberg@kan.de



¹ KANBrief 2/14 « La création de nouveaux comités de normalisation et de travail au sein du DIN » www.kan.de/fr/publications/kanbrief

² Un exemple : en 2014, la quote-part des coûts par participant à l'AA Biotechnologie est de 1055 euros. Pour en savoir plus sur le financement de la normalisation : www.din.de → Develop Standards → Consensus Based Standardization → Financing Standard Projects

³ Bureau de gestion technique, chargé de la gestion générale des comités techniques et des groupes techniques consultatifs

⁴ Selon la classification officielle du DIN, les parties prenantes sont : l'industrie, les pouvoirs publics, la protection des consommateurs, les syndicats, les préventeurs, la science et la recherche, la protection de l'environnement, d'autres organisations non gouvernementales, les utilisateurs (p.ex. instituts de contrôle ou experts), les institutions réglementaires.

Inspiration Weltkongress

Im August 2014 fand in Frankfurt der XX. Weltkongress für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit statt: 3980 Gäste aus 143 Ländern, 600 Vortragende, 205 Präsentationen, vier Einführungsvorträge, sechs Fachveranstaltungen, 30 Symposien, mehr als 200 Präsentationen im Forum für Prävention, zusätzlich mehr als 250 Poster, 290 Beiträge aus 33 Ländern im Medienfestival (IMFP), eine Ausstellung im Freigelände, 18 Fachexkursionen – so weit die Fakten.



Angesichts wirtschaftlicher und politischer Krisen sowie zunehmender Ressourcenknappheit könnte die Frage im Raum stehen, ob es in Zeiten des Internets überhaupt noch eines Weltkongresses zum Thema Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit bedarf. Der Hauptgeschäftsführer der DGUV, Dr. Joachim Breuer, hat dies in seiner Rede zur Eröffnung des Kongresses eindeutig bejaht. Er erhofft sich von der persönlichen, menschlichen und emotionalen Vernetzung über Fachdisziplinen und Länder hinaus „einen Impuls, der der Prävention auf internationaler Bühne mehr Aufmerksamkeit verschafft“ und sie aus ihrer Nische, in der sie sich eingerichtet hat („eine Welt der Grenzwerte, Normen und Verhaltensvorschriften“), herausholt. Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit sieht er als „Querschnittsthema, das alle Bereiche des Lebens betrifft und nicht nur durch neue Technologien, Arbeitsmarktreflexionen, demografische Entwicklung, Immigration und Bildung beeinflusst wird, sondern auch durch Freihandel und Klimaschutz“. Um das Bewusstsein der Menschen zu ändern, ihnen nicht nur zu vermitteln, was sicher und gesund ist, sondern sie zu überzeugen, sich danach zu richten, lautet sein eindringlicher Appell: „Weg von der technischen Sprache, hin zur Sprache der Emotionen“¹.

Emotionen berühren Menschen

Guy Ryder, Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), löste Betroffenheit aus mit dem Hinweis, dass Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten weltweit jährlich 2,3 Millionen Menschenleben fordern: „Mehr Tote durch Arbeit als durch Kriege“. Kevin Myers, Präsident der Internationalen Vereinigung für Arbeitsinspektion (IALI), forderte Empathie ein, indem er Einzelschicksale zeigte und Betroffene schwerer Arbeitsunfälle zu Wort kommen ließ. Der Präsident der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS), Errol Frank Stoové, ermunterte dazu, den Anstecker „I love prevention“ (s. Bild S. 18) zu tragen, um das eigene Engagement für Prävention auch öffentlich zu demonstrieren. Die Dundu-Lichtgestalten verzauberten mit einer kleinen Geschichte zum Thema „Gemeinsam erreicht man mehr“ (s. Bild S. 19). Beim Deutschen Abend in der Festhalle Frankfurt ließen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Leitmotiv „My heart beats for ...“ (s. Bild S. 20) mitreißen.

Netzwerken im Kleinen wie im Großen

Eines der Ziele des Weltkongresses war es, bestehende Netzwerke zu festigen, die Grundlage für neue Kooperationen zu legen und die Beziehungen zwischen allen Beteiligten zu stärken. Innovative, interaktive Veranstaltungsformate unterstützten den persönlichen Austausch der Fachleute. In ihrem Grußwort betonte die Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Andrea Nahles, dass die Menschen weltweit ein Recht auf gute Arbeitsbedingungen haben und die Verantwortlichen ihre Verantwortung wahrnehmen und deutlich besser zusammenarbeiten müssen, damit auch in Schwellen- und Entwicklungsländern eine nachhaltige Kultur der Prävention entsteht. Gemeinsam Verantwortung für sichere und gesunde Arbeit zu übernehmen, ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die nur gelingen kann, wenn Politik, Wirtschaft, Sozialpartner, Wissenschaft und Fachleute national und global kooperieren.

Nachhaltigkeit – Was bleibt?

Das Motto des Weltkongresses lautete „Unsere Vision – Prävention nachhaltig gestalten“. Berichte, Kurzfassungen, Präsentationen, Fotos und Videos der einzelnen Veranstaltungsteile wurden bereits während des Kongresses unter www.safety2014germany.com/de veröffentlicht und sind dort dokumentiert. Sie bieten eine Basis, um die Begeisterung, die während des Kongresses spürbar war, aufleben zu lassen, sie weiterzutragen und eine Präventionskultur zu etablieren. Dass eine Kultur der Prävention mit nachhaltigen Maßnahmen für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit möglich ist, ohne abstrakt zu sein, belegte eindrucksvoll die Sonderveranstaltung „Der Leuchtturm sticht in See!“, die parallel zum Weltkongress stattfand und sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Präventionsdienste der Unfallversicherungsträger richtete².

Rita Schlüter
schlueter@kan.de

¹ Volltext der Rede:
http://lesen.sicherearbeit.at/SichereArbeit_WEB.pdf, Seite 8-12.

² Sonderveranstaltung Prävention:
www.safety2014germany.com/de/home/videportal.html.

Inspiring: the World Congress

In August 2014, the XX World Congress for Safety and Health at Work was held in Frankfurt. 3,980 visitors from 143 countries, 600 speakers, 205 presentations, four keynote speeches, six Technical Sessions, 30 Symposia, over 200 presentations in the Forum for Prevention, over 250 posters, 290 contributions from 33 countries in the International Media Festival for Prevention (IMFP), an open-air exhibition and 18 Technical Tours: impressive statistics.

Against a backdrop of economic and political crises and diminishing resources, it is reasonable to ask whether, in the Internet age, we still need a world congress on the subject of safety and health at work. In his opening speech at the World Congress, Dr Joachim Breuer, Director General of the DGUV, asserted that we do. He expected networking on a personal, human and emotional level across technical disciplines and national borders to deliver an impetus that generates greater interest in prevention on the international stage and draws it out of the bubble it has created for itself: a world of limit values, standards, and regulations governing behaviour. Breuer sees safety and health at work as a generic issue, one that impacts upon all areas of life and is influenced not only by new technology, labour market reforms, demographic developments, immigration and education, but also by free trade and climate policy. In order to change people's awareness – not merely to inform them of what is safe and healthy, but to persuade them to act accordingly – his urgent appeal is that we abandon technical jargon and adopt the language of emotions¹.

The emotion factor

Guy Ryder, Director-General of the ILO, caused consternation by pointing out that worldwide, occupational accidents and diseases cost 2.3 million lives every year: work kills more people than war. Kevin Myers, President of the International Association of Labour Inspection (IALI), demanded empathy from listeners by relating the stories of individuals and giving the victims of serious occupational accidents a chance to speak. Errol Frank Stoové, President of the International Social Security Association (ISSA), encouraged listeners to wear the "I love prevention" badge (see image, Page 18) in order to express publicly their own commitment to prevention. The Dundu gentle giants captured the audience's hearts with a short story on the subject of achieving more together (see image, Page 19). At the German Evening in the Festhalle Frankfurt, the guests were enthused by the leitmotif: "My heart beats for..." (see image, Page 20).

Networking on both a large and small scale

One of the aims of the World Congress was to consolidate existing networks, to lay the foun-

ation for new forms of joint activity, and to enhance relationships between all involved. Personal discussion between the experts was supported by innovative, interactive event formats. In her welcoming address, the German Federal Minister of Labour and Social Affairs, Andrea Nahles, stressed that regardless of where in the world they live, people have a right to good working conditions. Nahles called on those responsible to fulfil their responsibilities and cooperate substantially more closely in order to create a sustainable culture of prevention, not only in developed industrial nations but also in developing and emerging economies. Safe and healthy work is a responsibility shared by society as a whole and one that we can assume effectively only if government, industry, the social partners, the scientific community and experts co-operate at national and global level.

Not just for one week

The World Congress was held under the motto: "Sharing a vision for sustainable prevention". Reports, abstracts, presentations, photographs and videos of the individual events were posted on www.safety2014germany.com whilst the Congress was still in progress, and are documented there. They serve to keep the enthusiasm that was tangible during the Congress alive, to carry it forward, and to establish a culture of prevention. That a culture of prevention involving sustainable measures for safety and health at work is tangible and not merely an abstract concept is demonstrated impressively by the special event entitled "Der Leuchtturm sticht in See!" (The Lighthouse Sets Sail), which was held concurrently with the World Congress and was aimed at staff from the prevention services of the accident insurance institutions².

Rita Schlüter
schlueter@kan.de

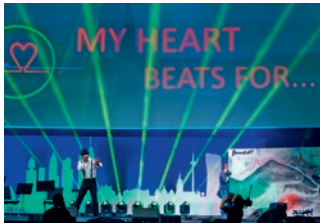


¹ Full text of the speech (in German):
http://lesen.sicherearbeit.at/SichereArbeit_WEB.pdf, Pages 8-12.

² www.safety2014germany.com/en/videoportal/videoportal.html → Special events for prevention (in German)

Le Congrès mondial, événement inspirant

En août 2014 a eu lieu à Francfort le XXe Congrès mondial sur la Sécurité et la santé au travail. À eux seuls, les chiffres sont éloquentes : 3980 participants venus de 143 pays, 600 intervenants, 205 présentations, quatre discours introductifs, six sessions spécialisées, 30 symposiums, plus de 200 présentations dans le cadre du Forum pour la prévention, sans compter plus de 250 posters, 290 contributions de 33 pays au Festival international des médias de la prévention (IMFP), une exposition en plein air, 18 visites d'entreprises...



Dans un contexte de crise économique et politique et de pénurie croissante des ressources, on serait en droit de se demander si, à l'ère de l'internet, on a encore vraiment besoin d'un congrès mondial dédié à la sécurité et à la santé au travail. Une question à laquelle le Dr Joachim Breuer, directeur général de la DGUV, a catégoriquement répondu par l'affirmative lors de son discours d'ouverture du congrès. Pour lui, les réseaux personnels, humains et émotionnels qui dépassent les frontières disciplinaires et géographiques, ne manqueront pas de générer « une impulsion qui, sur la scène internationale, donnera une plus grande visibilité à la prévention », la sortant de la niche dans laquelle elle s'est installée (« un monde dominé par les valeurs limites, les normes et les règles de comportement »). Il considère la sécurité et la santé au travail comme étant « un enjeu transversal, qui touche tous les domaines de la vie, et qui est influencé non seulement par les nouvelles technologies, les réformes du marché du travail, l'évolution démographique, l'immigration et l'éducation, mais aussi par le libre échange et la protection climatique. » Dans le but non seulement de sensibiliser davantage les individus, à leur montrer ce qui est sûr et sain, mais aussi de les convaincre d'agir en conséquence, il lance un appel pressant : « Il faut abandonner le langage technique, pour adopter un langage qui fait appel à l'émotion. »¹.

Toucher une corde sensible

Guy Ryder, directeur général de l'Organisation internationale du Travail (OIT), a touché une corde sensible dans l'assistance en rappelant que, chaque année, les accidents du travail et maladies professionnelles coûtent la vie à 2,3 millions de personnes, partout dans le monde : « le travail fait plus de morts que les guerres ». Kevin Myers, président de l'Association internationale de l'inspection du travail (IALI), a suscité l'empathie générale en évoquant des destins individuels et en donnant la parole à des victimes de graves accidents du travail. Errol Frank Stoové, président de l'Association internationale de la sécurité sociale (AISS), a encouragé les participants à porter le badge « I love prevention » (cf. photo p. 18), et à manifester ainsi publiquement leur engagement en faveur de la prévention. Les Dundu, grandes marionnettes de lumière, ont ravi l'audience avec une petite his-

toire sur le thème de « l'union fait la force » (cf. photo p. 19). Lors de la soirée allemande, dans le grand palais des congrès de Francfort, les participants se sont laissé emporter par le leitmotiv « My heart beats for ... » (cf. photo p. 20).

Les réseaux : des petits comme des grands...

L'un des objectifs du Congrès mondial était de renforcer les réseaux existants, d'établir les bases de nouvelles coopérations et d'intensifier les contacts entre tous les acteurs. Des formes de présentation innovantes et interactives ont favorisé l'échange personnel entre les experts. Dans son allocution, Andrea Nahles, la ministre fédérale du Travail et des affaires sociales, a insisté sur le fait que, dans le monde entier, chaque individu était en droit de bénéficier de bonnes conditions de travail, et que les responsables devaient assumer leurs responsabilités et travailler bien mieux ensemble pour qu'une culture durable de la prévention voie également le jour dans les pays émergents et en développement. Assumer ensemble la responsabilité d'un travail sûr et sain constitue une mission sociétale qui ne peut réussir que si les acteurs politiques et économiques, les partenaires sociaux, les scientifiques et les experts travaillent main dans la main, tant à l'échelle nationale qu'internationale.

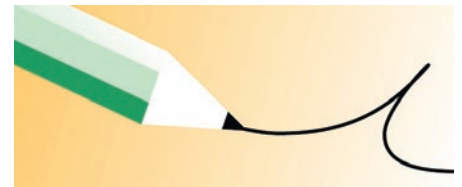
Durabilité – qu'en reste-t-il ?

Le slogan du congrès était « Une vision à partager pour une prévention durable ». Des exposés, résumés, présentations, photos et vidéos ont déjà été publiés pendant le congrès sur le site www.safety2014germany.com/fr, où ils sont documentés. Ils permettront de faire revivre l'enthousiasme qui régnait pendant le congrès, pour le transmettre et pour établir solidement une culture de la prévention. Intitulée « Le phare prend la mer », la présentation spéciale organisée parallèlement au Congrès mondial à l'intention du personnel des services de prévention des organismes d'assurance accidents, a démontré de manière éloquent que qu'une culture de la prévention était possible, sans être abstraite, avec des mesures durables favorisant la sécurité et la santé au travail².

Rita Schlüter
schlueter@kan.de

¹ Texte intégral du discours (en allemand) : http://lesen.sicherearbeit.at/SichereArbeit_WEB.pdf, pages 8 à 12.

² www.safety2014germany.com/en/videoportal/videoportal.html → Special events for prevention (en allemand)



Gegenwind für Normung von Gesundheitsdienstleistungen

Auf europäischer Ebene werden, politisch unterstützt von der Europäischen Kommission, verstärkt Gesundheitsdienstleistungen genormt. Die Normen befassen sich z.B. mit dem betrieblichen Gesundheitsmanagement, Pflegedienstleistungen, Homöopathie oder der plastischen Chirurgie.

Die Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung (GVG) hat kürzlich ein Grundsatzpapier zur Normung von Gesundheitsdienstleistungen veröffentlicht. Sie betont darin die Verantwortung der Mitgliedstaaten für die Organisation des Gesundheitswesens und der medizinischen Versorgung. Europäische Normen könnten diese Zuständigkeit der Mitgliedstaaten unterwandern. Sie könnten zudem das hohe Niveau in Deutschland und europaweit absenken sowie mit bestehenden Gesetzen und Regeln kollidieren.

Auf nationaler Ebene lehnen neben der GVG auch weitere Kreise wie die Bundesärztekammer, das Bundesgesundheitsministerium, die Gesundheitsministerkonferenz der Länder und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) diese Entwicklung entschieden ab.

Die KAN erarbeitet derzeit ebenfalls ein Positionspapier.

GVG-Grundsatzpapier: www.gdv.de/wp-content/uploads/2014/10/GVG-Normierung-heilkundlicher-Dienstleistungen-Stellungnahme-2014.pdf

Die neue Betriebs-sicherheitsverordnung

Das Bundeskabinett hat am 27. August 2014 die Neufassung der Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV) beschlossen. Am 28. November hat der Bundesrat dem Text mit Änderungen zugestimmt. Die Neufassung soll am 1. Juni 2015 in Kraft treten.

Die Verordnung trägt jetzt Unfall-schwerpunkten wie Instandhaltung, besonderen Betriebszuständen, Betriebsstö-

rungen oder Manipulationen ausdrücklich Rechnung. Zudem wurden Vorgaben zur alters- und altersgerechten Gestaltung sowie zu physischen und psychischen Belastungen aufgenommen. Allgemeine, für alle Arbeitsmittel geltende Anforderungen werden durch Anhänge mit speziellen Anforderungen für bestimmte Arbeitsmittel ergänzt.

Die Trennung zwischen den Pflichten der Hersteller als Inverkehrbringer einerseits und der Arbeitgeber als Verwender von Arbeitsmitteln andererseits wird betont. Die vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellten Arbeitsmittel müssen dem Binnenmarktrecht entsprechen. Über die Gefährdungsbeurteilung werden ggf. zusätzliche Maßnahmen zum Schutz der Beschäftigten festgelegt. Als wichtiges Sicherheitselement bei Arbeitsmitteln werden Prüfungen deutlich aufgewertet.

Text mit Begründung: www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsschutz/Meldungen/beschluss-neufassung-betriebssicherheitsverordnung-bundeskabinett.html

TTIP und CETA

Zum **EU-Kanada-Wirtschafts- und Handelsabkommen (CETA)** liegt den EU-Mitgliedstaaten seit August 2014 ein Vertragsentwurf mit über 1600 Seiten vor. Darin wird u.a. die Stärkung der Zusammenarbeit im Bereich der technischen Regulierung, Normung, Konformitätsbewertung und Marktüberwachung angesprochen. Einschätzungen der deutschen Arbeitsschutzkreise zur konkreten Ausformung dieser Kooperation liegen bisher nicht vor.

Nach einem Gutachten geht die Bundesregierung davon aus, dass es sich bei CETA um ein gemischtes Abkommen handelt und somit nach einer Verhandlung im Rat und im EU-Parlament auch die einzelnen Mitgliedsstaaten zustimmen müssen.

CETA-Vertragsentwurf: http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2014/september/tradoc_152806.pdf

Die **Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP)** der EU mit den USA befindet sich weiterhin in Verhandlungen, die siebte Verhandlungsrunde fand Ende September/Anfang Oktober

2014 in den USA statt. Entwürfe des Vertragstextes oder konkrete Inhalte wurden bisher nicht veröffentlicht, lediglich das Verhandlungsmandat kann über die Website des BMWi in kommentierter und nicht-kommentierter Form eingesehen werden. Somit ist auch weiterhin unklar, wie das angestrebte Abkommen konkret mit den sich stark unterscheidenden Normungssystemen und den unterschiedlichen Ansätzen im Arbeitsschutz umgeht. Die DGUV hat in einer Position auf bestimmte Punkte hingewiesen, die bei den Verhandlungen aus Arbeitsschutzsicht berücksichtigt werden sollten.

TTIP-Verhandlungsmandat: www.bmwi.de/DE/Themen/Aussenwirtschaft/Ttip/verhandlungsprozess.html

Internet

Arbeitsprogramm zur Normung

Die EU-Kommission hat am 30. Juli 2014 das Arbeitsprogramm der Union zur europäischen Normung für das Jahr 2015 vorgelegt.

<http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TEXT/?uri=CELEX:52014DC0500>

CENELEC Guide 32

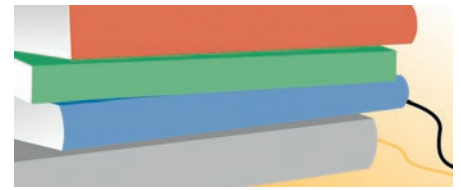
CENELEC gibt Normenerstellern, Herstellern und der Marktüberwachung eine ausführliche Anleitung zur Risikobewertung von Niederspannungsprodukten. Die vorhersehbare Fehlanwendung ist – anders als im Text der Niederspannungsrichtlinie – fester Bestandteil.

ftp://ftp.cenelec.eu/CENELEC/Guides/CLC/32_CENELECGuide32.pdf

Internationales Media Festival für Prävention (IMFP)

Die Mediathek des IMFP 2014 enthält zahlreiche Filme zur Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Die Suche ist nach Preisträgern und Nominierten, Genre, Arbeitsbereich, Thema, Sprache und Stil möglich.

<http://mediafestival2014.3c3c.de>



Opposition to the standardization of health services

With political support from the European Commission, health services are increasingly being standardized at European level. Examples of subjects dealt with in the standards are corporate health management, nursing care services, homoeopathy and plastic surgery.

The Association for Social Security Policy and Research (GVG) recently published a policy paper on the standardization of healthcare services. The paper emphasizes the Member States' responsibility for organizing health services and medical care. European standards could subvert this responsibility; they could also water down the high existing quality level in Germany and throughout Europe, and conflict with existing laws and regulations.

This development is also decisively opposed by other parties in Germany beyond the GVG, such as the German Medical Association, the German Federal Ministry of Health, the conference of health ministers of the German regional governments and the German Social Accident Insurance (DGUV).

KAN is also currently drawing up a position paper.

GVG policy paper (in German): www.gdv.de/wp-content/uploads/2014/10/GVG-Normierung-heilkuendlicher-Dienstleistungen-Stellungnahme-2014.pdf

The new German Ordinance on industrial safety and health

On 27 August 2014, the German government adopted the revised Ordinance on industrial safety and health (BetrSichV). On 28 November the Bundesrat, the upper house of the German parliament, adopted the text with amendments. The revised ordinance will enter into force on 1 June 2015.

The amended ordinance explicitly takes account of activity associated with a higher

accident risk, such as maintenance, special operating states, malfunction and manipulation. Provisions concerning design for an older and ageing workforce and concerning physical and mental stresses have also been included. Generic provisions governing all work equipment are supplemented by annexes containing special requirements for particular types of work equipment.

The distinction is emphasized between the duties of the manufacturer in his capacity as party placing the product on the market and those of the employer in his capacity as user of the work equipment. The work equipment made available by the employer must satisfy Single Market legislation. Additional measures which may be necessary for the protection of workers are specified by way of risk assessment. Substantially greater weight has been given to inspections as an important safety element for work equipment.

Text and reasoning (in German): www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsschutz/Meldungen/beschluss-neue-fassung-betriebssicherheitsverordnung-bundeskabinett.html

TTIP and CETA

In August 2014, the EU Member States received a 1,600-page draft agreement on the **Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA)** between Canada and the EU. The scope of the agreement includes stepping up co-operation in the areas of technical regulation, standardization, conformity assessment and market surveillance. The German OSH lobby has not yet assessed the actual form to be taken by this co-operation.

Based upon a report, the German government anticipates that CETA will be a "mixed" agreement and will thus require the approval of the individual Member States following negotiations in the Council and the European Parliament.

Draft CETA agreement: http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2014/september/tradoc_152806.pdf

The **Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP)** between the EU and the USA remains the subject of negotiations, the seventh round of which was

held in the USA at the end of September/beginning of October 2014. A draft text of the agreement and definitive content have not yet been published; only the negotiating mandate is available, and can be found on the website of the European Commission. It is therefore still unclear how the intended agreement will address the major differences between the two standardization systems and occupational safety and health philosophies. The DGUV has published comments drawing attention to particular points that, in the view of the OSH lobby, must be considered during the negotiations.

TTIP negotiating mandate: <http://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-11103-2013-DCL-1/en/pdf>

Internet

Standardization work programme

On 30 July 2014, the European Commission published the EU's work programme for European standardization in 2015.

<http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:52014DC0500>

CENELEC Guide 32

CENELEC provides standards developers, manufacturers and market surveillance authorities with a comprehensive guide to the risk assessment of low-voltage products. Unlike the text of the Low-voltage Directive, this guide explicitly addresses foreseeable misuse.

ftp://ftp.cenelec.eu/CENELEC/Guides/CLC/32_CENELECGuide32.pdf

International Media Festival for Prevention (IMFP)

The media library of the IMFP 2014 contains numerous videos on safety and health at the workplace. Searches are possible by award winner and nominee, genre, field of work, topic, language and style.

<http://mediafestival2014.3c3c.de>



La normalisation des services de santé

De plus en plus de normes portant sur les services de santé voient le jour au niveau européen, une tendance qui bénéficie du soutien politique de la Commission européenne. Ces normes concernent par exemple la gestion de la santé dans les entreprises, les services de soins, l'homéopathie ou la chirurgie plastique.

La GVG (Société pour la Science et la conception des assurances) vient de publier un document de fond sur la normalisation des services de santé. Elle y souligne la responsabilité dont sont investis les États membres pour l'organisation du système de santé et des soins médicaux. Des normes européennes pourraient remettre en cause la compétence des États membres. Elles pourraient en outre faire baisser le niveau élevé, en Allemagne et dans toute l'Europe, et être en contradiction avec des lois et réglementations existantes.

En Allemagne, outre la GVG, d'autres acteurs, et notamment la Chambre fédérale des Médecins, le ministère fédéral de la Santé, la Conférence des Ministres de la santé des Länder et l'Assurance sociale allemande des accidents du travail et maladies professionnelles (DGUV), s'opposent aussi catégoriquement à cette tendance.

La KAN est, elle aussi, en train de rédiger un document de position.

Document de fond de la GVG (en allemand) : www.gdv.de/wp-content/uploads/2014/10/GVG-Normierung-heilkundlicher-Dienstleistungen-Stellungnahme-2014.pdf

Nouvelle ordonnance sur la sécurité dans les entreprises

Le 28 novembre, le Bundesrat (qui correspond au Sénat) a adopté la nouvelle version de l'ordonnance sur la sécurité dans les entreprises (BetrSichV). Elle entrera en vigueur le 1er juin 2015.

Elle prend désormais explicitement en compte les points particulièrement accidentogènes, comme l'entretien, certains

modes de fonctionnement particuliers, des dysfonctionnements ou manipulations. De plus, elle contient des consignes relatives à la conception adaptée à l'âge et au vieillissement, ainsi qu'aux charges physiques et psychiques. Les exigences générales sont complétées par des annexes précisant des exigences spéciales concernant certains équipements particuliers.

Le texte souligne la distinction faite entre, d'un côté, les obligations des fabricants en tant que distributeurs et, de l'autre, celles des employeurs en tant qu'utilisateurs de ces équipements. Les équipements mis à la disposition des employeurs doivent être conformes à la législation du Marché intérieur. Sur la base de l'évaluation des risques, des mesures supplémentaires visant à la protection du personnel peuvent éventuellement être définies. Une place nettement plus importante est accordée aux essais, qui constituent un facteur de sécurité important.

Texte et justification (en allemand) : www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsschutz/Meldungen/beschluss-neufassung-betriebssicherheitsverordnung-bundeskabinett.html

Le TTIP et l'AECG

Un projet de contrat de plus de 1600 pages concernant l'**Accord Économique et Commercial global** (AECG – ou CETA en anglais) prévu entre l'UE et le Canada a été remis aux États membres de l'UE en août 2014. Il y est notamment question de renforcer la coopération dans divers domaines : réglementation technique, normalisation, évaluation de la conformité et surveillance du marché. À ce jour, les cercles de préventeurs allemands n'ont pas donné d'avis à propos de la forme concrète que prendra cette coopération.

Suite à une expertise, le gouvernement allemand part du principe que l'AECG est un accord mixte, ce qui signifie que, après avoir été examiné par le Conseil et le Parlement européen, il devra être encore approuvé par chacun des États membres.

Projet consolidé de l'AECG : www.international.gc.ca/trade-agreements-accords-commerciaux/agr-accl/ceta-aecg/text-texte/toc-tdm.aspx?lang=fr

Le **Partenariat transatlantique de commerce et d'investissement (TTIP)**

entre l'UE et les États-Unis fait encore l'objet de négociations. Le septième cycle de négociations s'est déroulé fin septembre/début octobre aux États-Unis. Jusqu'à présent, aucun projet de texte du contrat ni contenu concret n'ont été publiés. Seul, le mandat de négociation peut être consulté sur le site web de la Commission européenne. On ne sait donc toujours pas comment seront traitées concrètement dans l'accord les fortes divergences entre les systèmes de normalisation et les approches différentes en matière de SST. Dans un document de position, la DGUV a attiré l'attention sur certains aspects qui, de l'avis des préventeurs, devraient être pris en compte lors des négociations.

Mandat de négociation sur le TTIP : <http://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-11103-2013-REV-1-DCL-1/fr/pdf>

Internet

Programme de travail en matière de normalisation européenne

Le 30 juillet 2014, la Commission européenne a publié le programme de travail en matière de normalisation pour 2015.

<http://eur-lex.europa.eu/legal-content/FR/TXT/?uri=CELEX:52014DC0500>

Guide CENELEC 32

Le CENELEC donne aux normalisateurs, aux fabricants et aux organismes de surveillance du marché des règles détaillées sur la manière d'évaluer les risques liés aux produits basse tension. Contrairement au texte de la directive Basse tension, le mauvais usage prévisible en fait partie intégrante.

ftp://ftp.cenelec.eu/CENELEC/Guides/CLC/32_CENELECGuide32.pdf

Festival international des médias de la prévention (IMFP)

La médiathèque de l'IMFP 2014 contient de nombreux films dédiés à la sécurité et à la santé au travail. La recherche peut s'effectuer selon plusieurs critères : les lauréats et nominés, le genre, le secteur d'activité, le sujet, la langue ou le style.

<http://mediafestival2014.3c3c.de>

TERMINE EVENTS / AGENDA

Info	Thema / Subject / Thème	Kontakt / Contact
05.02.15 17.06.15 Offenbach	Seminar Die neue Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV)	Umweltinstitut Offenbach GmbH Tel.: +49 69 810 679 www.umweltinstitut.de/programme/Betriebssicherheitsverordnung.pdf
26.02.2015 Berlin	Seminar Maschinensicherheit und Produkthaftung in Europa, Asien und den USA	DIN-Akademie Tel.: +49 30 2601 2365 www.beuth.de/de/rubrik/veranstaltungen-umwelt
02.-03.03.15 Wuppertal	Seminar CE-Kennzeichnung: Ein Muss für Produkte in der EU	TAW Technische Akademie Wuppertal Tel.: +49 202 7495 207 www.taw.de/konstruktion/CE-Kennzeichnung-Produkte-EU
10.03.2015 Berlin	Seminar Sichere Steuerungen von Maschinen	DIN-Akademie Tel.: +49 30 2601 2365 www.beuth.de/de/rubrik/veranstaltungen-umwelt
16.-19.03.15 Nashville (USA)	Conference Applied Ergonomics Conference	GOErgo/Institute of Industrial Engineers www.appliedergoconference.org
24.03.2015 Dortmund	Seminar CE-Kennzeichnung für eigengenutzte modifizierte Maschinen	DIN-Akademie Tel.: +49 30 2601 2518 www.beuth.de/de/rubrik/veranstaltungen-umwelt
08.-10.04.15 Nancy	Conference / conférence Chemical risk: innovative methods and techniques	INRS in association with PEROSH risque-chimique2015@inrs.fr www.inrs-risque-chimique2015.fr
12.-15.04.15 Helsinki	International Congress SENN2015 – Safety of Engineered Nanoparticles and Nanotechnologies	FIOH – Finnish Institute of Occupational Health SENN2015@confedent.fi www.ttl.fi/PARTNER/SENN2015
15.-17.04.15 Dresden	Seminar Einkauf von Arbeitsmitteln: Die Ergonomie im Fokus	IAG – Institut für Arbeit und Gesundheit Tel.: +49 351 457 1616 https://app.ehrportal.eu/dguv → Seminarnr. 520026
20.-22.04.15 Dresden	Seminar Manipulation an Maschinen und Anlagen: Risiken erkennen, Maßnahmen ergreifen	IAG – Institut für Arbeit und Gesundheit Tel.: +49 351 457 1911 https://app.ehrportal.eu/dguv → Seminarnr. 700089
07.05.2015 Wuppertal	Seminar RAPEX – Risikobewertung nach dem Produktsicherheitsgesetz	TAW Technische Akademie Wuppertal Tel.: +49 202 7495 616 www.taw.de/konstruktion/RAPEX-Risikobewertung-Produktsicherheitsgesetz-1
31.05.-05.06.15 Seoul	International Congress 31st International Congress on Occupational Health	Korea Occupational Safety and Health Agency (KOSHA) Tel.: +82 52 703 0747 www.icoh2015.org
14.-16.10.15 Sevilla	5th EUROSHNET conference Improving the quality of working life – A challenge for standardization, testing and certification	INSHT, CIOP-PIB, DGUV, EUROGIP, FIOH, INRS, KAN Tel.: +34 954 506 605 www.euroshnet-conference.eu

BESTELLUNG / ORDERING / COMMANDE

KAN-PUBLIKATIONEN: www.kan.de → Publikationen → Bestellservice (kostenfrei) / **KAN PUBLICATIONS:** www.kan.de/en → Publications → Order here (free of charge) / **PUBLICATIONS DE LA KAN :** www.kan.de/fr → Publications → Bon de commande (gratuit)

IMPRESSUM



Verein zur
Förderung der
Arbeitssicherheit
in Europa

Herausgeber / publisher / éditeur: Verein zur Förderung der Arbeitssicherheit in Europa e.V. (VFA)

mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales / with the financial support of the German Ministry of Labour and Social Affairs / avec le soutien financier du Ministère allemand du Travail et des Affaires sociales.

Redaktion / editorial team / rédaction: Kommission Arbeitsschutz und Normung, Geschäftsstelle: Sonja Miesner, Michael Robert

Schriftleitung / responsible / responsable: Dr. Dirk Watermann, Alte Heerstr. 111, D – 53757 Sankt Augustin

Übersetzung / translation / traduction: Odile Brogden, Marc Prior

Abbildungen / photos: S. 1: (1) © Hans Hoekstra/fotolia.com, (2+3) © industrieblick/fotolia.com, (4) © Ewald Fröch/fotolia.com; S. 4: Brigade Elektronik GmbH; S. 6: IFA; S. 7: U. Birkenstock; S. 8: © AMATHIEU/fotolia.com; S. 9: BGHW; S. 10: Ludden & Mennekes Entsorgungssysteme GmbH; S. 11: HSM GmbH + Co. KG; S. 13: M. Hüter; S. 18-20: DGUV/kongressbild.de; ohne Angaben: KAN/privat / without credits: KAN/private / sans référence: KAN/privées

Publikation: vierteljährlich unentgeltlich / published quarterly free of charge / parution trimestrielle gratuite

Tel. +49 2241 231 3463 **Fax** +49 2241 231 3464 **Internet:** www.kan.de **E-Mail:** info@kan.de